

Areale Aspekte der Phraseologie

Doris SAVA

Doz. Dr. habil.; Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt;
E-mail: dorissava71@yahoo.com

Abstract: Starting from the current preoccupations of areal phraseology, this article presents directions and ways of researching the phraseological stock of the German language with regards to the particularities and to the area of circulation in dialects or in the standard variants of the German language.

Keywords: phraseologism, area of circulation, collecting/interpreting methods, research themes

Ungeachtet unterschiedlicher Untersuchungsperspektiven, die den Werdegang der germanistischen Phraseologieforschung geprägt haben, ist ersichtlich, dass in Arbeiten zum Vorkommen von Phraseologismen in verschiedenen Medien und Textsorten, aber auch in übersetzungswissenschaftlichen, interkulturellen Beiträgen vornehmlich Ausschnitte aus dem Inventar der hochdeutschen Phraseologie herangezogen worden sind.¹ Die Entwicklung der internationalen Phraseologieforschung ist im

¹ Die unterschiedlich theoretisch wie methodisch angelegten Forschungen gehen vorwiegend deskriptiv vor. Zu den Hauptrichtungen der Phraseologieforschung gehören Untersuchungen zur Semantik, Struktur und Funktion phraseologischer Einheiten; Untersuchungen zum Gebrauch der Phraseologismen z.B. bei unterschiedlichen Schriftstellern und in unterschiedlichen Medien/bestimmten Kommunikationsbereichen; Untersuchungen aus psycholinguistischer Perspektive; Untersuchungen zur etymologischen Herleitung einzelner Phraseologismen; synchronische und diachronische konfrontativ-vergleichende Untersuchungen zur Phraseologie mehrerer Sprachen. Die Europäische Gesellschaft für Phraseologie (EUOPHRAS) organisiert ab 2000 im

Handbuch *Phraseologie* erfasst, das die Ergebnisse der theoretischen und praktischen Phraseologie, der Dialektphraseologie oder Phraseografie berücksichtigt.² Kap. XII (S. 530-573) behandelt areale Aspekte der Phraseologie, wobei am Material verschiedener Sprachen Forschungsstand und Methoden der Erfassung und Beschreibung von Phraseologismen deutscher Dialekte, der Standardvarietäten des Deutschen oder nationaler Varietäten des britischen und amerikanischen Englisch erläutert werden.³

Über die innersprachliche Beschreibung phraseologischer Systeme hinaus und die Ermittlung von Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Unterschieden in Dialekten, Nationalvarietäten und Minderheitensprachen vermag eine synchronisch-kontrastiv ausgerichtete Analyse korrespondierende phraseologische Fakten in verwandten bzw. nichtverwandten Sprachen aufzuzeigen wie auch das Zusammenwirken und die Annäherung der Phraseologie verschiedener Sprachen eines geografischen, kulturhistorischen Areals (z.B. die Phraseologie der Balkansprachen).

In der Erforschung der Phraseologie des Deutschen wurde von der traditionellen Vorstellung eines homogenen Bestandes an Phraseologismen ausgegangen, „von einer Gleichsetzung von (National-)Sprache und Raum (in dem diese Sprache gesprochen wird)“, auch wenn bestimmte Phraseologismen in „größeren Sprachräumen als dem einer Einzelsprache

Abstand von 2 Jahren regelmäßig Tagungen, die den aktuellen Stand der Phraseologieforschung dokumentieren.

² Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/Phraseology. An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin u.a. 2007. Hier werden in über 1180 Seiten wichtige Forschungsaktivitäten in verschiedenen Ländern vorgestellt. Das Handbuch umfasst 20 Kapitel und 95 Artikel.

³ Die Form der Standardsprache, die durch verschiedene Varianten gekennzeichnet wird, wird als „Varietät“ definiert, sodass zwischen nationalen und regionalen Varietäten zu unterscheiden ist. Die nationalen Varietäten weisen als nationale Varianten Besonderheiten auf.

existieren“.⁴ Diatopische Untersuchungen beschränkten sich auf eine plurizentrische Auffassung des Deutschen, folglich auf die nationalen Zentren und Standardvarietäten. Zu den standardsprachlichen Varianten⁵ des Deutschen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz bzw. in den Halbzentren des Deutschen vgl. das *Variantenwörterbuch des Deutschen*.⁶

Als problematisch erweist sich das plurizentrische Konzept für die Phraseologie innerhalb der Bundesrepublik Deutschland, da „Markierungen wie *binnendeutsch*, *deutschländisch*, *teutonisch* u.ä. dahingehend interpretiert [werden], dass ein Idiom im gesamten Staatsgebiet der heutigen Bundesrepublik gültig sei.“⁷ Das Konzept der Varietätenvielfalt des Deutschen entspricht mit der Sprachrealität innerhalb Deutschlands oft nicht überein, da Phraseologismen mit der Markierung „binnendeutsch“ in

⁴ Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problem-aufriß. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 195f. Demzufolge müsste ein Phraseologismus in allen nationalen Voll- und Halbzentren, auch in Liechtenstein, Luxemburg, in den deutschsprachigen Teilen von Südtirol und Ostbelgien, sowie in den Sprachinseln außerhalb des zusammenhängenden deutschen Sprachgebietes verbreitet sein. Die Annahme, Phraseologismen könnten im gesamten deutschen Sprachraum gleichermaßen bekannt sein, hat sich als Idealvorstellung erwiesen.

⁵ Mit Standardsprache wird „die in der Öffentlichkeit gebrauchte, normgebundene und überregional geltende Erscheinungsform einer Sprache bezeichnet“, die in Wörterbüchern kodifiziert und in Grammatiken dokumentiert ist. Vgl. Ebner, Jakob: *Österreichisches Deutsch*. Mannheim 2008, S. 7; Lipold, Günter: Die österreichische Variante der deutschen Standardsprache. In: Wiesinger Peter (Hg.): *Das österreichische Deutsch*. Wien 1988, S. 31-54.

⁶ Vgl. Ammon, Ulrich et al.: *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin 2004. Das *Variantenwörterbuch* erfasst Phraseologismen, die im deutschsprachigen Raum, nur in Österreich oder nur in der Schweiz verbreitet sind.

⁷ Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problem-aufriß. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 201.

Deutschland nicht in einer einheitlichen Form vorkommen. Die *Umfrage zur Bekanntheit von Redensarten in Deutschland (2000-2001)*⁸, die eine genauere Lokalisierung von Idiomen in der Bundesrepublik bezweckt, hat ergeben, dass sich viele Varianten von *etw. ist Jacke wie Hose* (z.B. *etwas ist Hose wie Jacke/Hemd wie Hose/Jacke wie Ärmel*) bestimmten arealen Schwerpunkten zuordnen lassen.⁹ Die „Mainlinie“ fungiert dabei als Trennlinie zwischen dem nord- und süddeutschen Raum. Die Formen *Jacke wie Buxe/Buxe wie Jacke* kommen im Norden vor, *Jacke wie Joppe/Joppe wie Jacke* im Süden.¹⁰ Eine Teilung des Sprachraumes entlang der Mainlinie ist auch bei anderen Varianten (z.B. *etw. ist gehoppt wie gedoppt/gehopst wie gedopst/gehupft wie getupft/gehupst wie gedubst/gehüppelt wie gesprungen/gehüpfelt wie gedüpfelt*) auszumachen: norddt. *etw. ist gehopst wie gesprungen* vs. süddt. *etw. ist gehupft wie gesprungen*.¹¹ Für das Österreichische und das Schweizer Hochdeutsche sind Formen üblich, die dem süddt. Raum typisch sind. Dieser Phraseologismus erscheint in Südwestdeutschland bzw. im Süden der ehemaligen DDR in der Variante *etw. ist rum wie num*. Außerhalb dieses Areals ist der Phraseologismus jedoch nicht bekannt. Die Entdeckung von rund 30 Idiomen, die ausschließlich in der DDR verbreitet waren, gehört zu den wichtigsten Ergebnissen der Umfrage.¹²

⁸ Vgl. hierzu die Arbeiten von E. Piirainen im Literaturverzeichnis.

⁹ Die gesammelten Daten wurden – aufgrund des Herkunftsortes der Probanden – der geografischen Karte Deutschlands zugeordnet.

¹⁰ Vgl. dazu Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 119f.

¹¹ Ebda.

¹² Viele dieser Idiome „gehen nicht etwa auf die politischen, sozioökonomischen Gegebenheiten der ehemaligen DDR, sondern [...] auf Transfer aus den örtlichen (thüringischen und obersächsischen) Mundarten zurück.“ Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 121f.

Aufgrund der reichen Materialbasis, die von den Probanden der Umfrage bereitgestellt wurde, konnte Piirainen für das Verhältnis Phraseologie-Sprachraum eine Distributionskategorisierung vornehmen. Piirainen hat folgende Kategorien von geografischen Verbreitungstypen ermittelt:¹³ (1) dialektale Phraseologismen¹⁴; (2) regional verbreitete Phraseologismen der Umgangssprachen¹⁵; (3) innerhalb einer Standardvarietät verbreitete Phraseologismen¹⁶; (4) innerhalb eines Staatsgebietes gültige Phraseologismen¹⁷; (5) innerhalb des gesamten deutschen Sprachgebietes verbreitete Phraseologismen; (6) Phraseologismen, die in einigen Sprachen (Europas) anzutreffen sind; (7) interlingual weit verbreitete Phraseologismen (z.B. Idiome, die auf einigen Kontinenten verbreitet sind).¹⁸

¹³ Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problem-aufriß. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 196; Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 116.

¹⁴ Z.B. innerhalb eines kleinen Areals, in einigen Dörfern oder Bauernschaften verbreitet. Phraseologismen, die auf dialektale Elemente zurückgehen, sind in den regionalen mündlichen Umgangssprachen verbreitet.

¹⁵ Z.B. im Ruhrgebiet, in Ostfriesland, Sachsen, Westfalen usw.

¹⁶ Z.B. im Nord- oder Süddeutschen.

¹⁷ Z.B. der Nationalvariante des Österreichischen oder im Schweizerdeutschen. Vgl. z.B. dt. *die Faust/Fäuste in der Tasche ballen* vs. österr. *die Faust/die Fäuste in den Hosentaschen ballen* vs. schweizerdt. *die Faust im Sack machen* [, heimlich drohen; seine Wut, Erbitterung gegen jmdn. verbergen']. Hier sind auch Idiome anzuführen, die innerhalb eines nicht mehr existierenden Staatsgebietes (der ehemaligen DDR) anzutreffen sind.

¹⁸ Zu diesen Kategorien vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus euro-linguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; Piirainen, Elisabeth: Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht. In: Ďurčo, Peter/Ružeba Kozmová/Daniela Kozmová (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift. Internationale Fachtagung anlässlich des*

Während die diatopische Gliederung des deutschen Sprachraums intensiv erforscht wurde, stehen Untersuchungen zum räumlichen Geltungsbereich von Phraseologismen noch aus.¹⁹ Die Phraseologie eines Dialekts ist kein Forschungsbereich der Dialektologie.²⁰ Untersuchungen zur Dialektphraseologie sind vornehmlich im Forschungsbereich der Phraseologie angesiedelt.

65. *Jubiläums von I. T. Piirainen*. Trnava 13.-15. Juni 2007. Bratislava, 2009c, S. 141-155. Es ist bekannt, dass dasselbe Idiom in mehreren Sprachen vorkommen kann. Vgl. hier die Ausführungen zum Projekt *Weit verbreitete Idiome in Europa und darüber hinaus/Widespread Idioms in Europe and Beyond* w.u. oder Piirainen, Elisabeth: *Europeanism, internationalism or something else? Proposal for a cross-linguistic and cross-cultural research project on widespread idioms in Europe and beyond*. In: *Hermes. Journal of Linguistics* 35/2005, S. 45-75; Piirainen, Elisabeth: *Widespread Idioms: Cross-linguistic and Cross-cultural Approaches*. In: Häcki Buhofer, Annelies/Harald Burger (Hgg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel 2004)*. Baltmannsweiler 2006a, S. 155-173.

¹⁹ Bei synchronischer Betrachtungsweise können Phraseologismen im Spannungsfeld zwischen Dialekt und Standardsprache aber auch zwischen österreichischem Deutsch und dem Binnendeutschen oder zwischen dem Deutschen als Minderheitensprache und dem Binnendeutschen untersucht werden. In den slawischen Sprachen sind Arbeiten zur dialektalen Phraseologie Tradition. Eine Übersicht zu slawischen Forschungsarbeiten findet sich bei Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie in europäischen Bezügen: zu einem Forschungsprojekt*. In: Kržišnik, Erika/Wolfgang Eismann (Hgg.): *Europhras Slovenija 2005. Phraseologie in der Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen*. Ljubljana 2007a, S. 533-551; Piirainen, Elisabeth: *Dialectal phraseology: Linguistic aspects*. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 530-540.

²⁰ Vgl. hier die Hinweise auf die Einführungen zur Dialektologie oder die Dialektologie-Tagungen der Internationalen Gesellschaft für deutsche Dialektologie bei Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss*. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; http://www.linguistik-online.de/27_06/piirainen.html; 15.10.2015.

Hinweise zum räumlichen Vorkommen von Phraseologismen sind zunächst in ethnologischen und kulturwissenschaftlichen Untersuchungen oder in der Parömiologie zu finden, die u. a. auf dialektal oder interlingual verbreitete Sprichwörter hingewiesen haben. Auch sind areale Gesichtspunkte vornehmlich auf die zentrale phraseologische – und daher auch gründlicher erforschte – Kategorie der Idiome beschränkt. Andere Phraseologismen-Typen wie die schwach idiomatisierten oder onymischen Phraseologismen, Funktionsverbgefüge oder Kollokationen dürften – angesichts spärlich gesäter Untersuchungen – kaum relevant sein.²¹

In der älteren phraseologischen Fachliteratur wird die *areale Phraseologie* als Teilbereich der kontrastiven Phraseologie verstanden.²² Gegenwärtig wird der Terminus *Arealphraseologie* in Anlehnung an den Terminus *Areallinguistik* – im Sinne von Jan Goossens (1973)²³ – gebraucht. Innerhalb der Arealphraseologie, die sich mit der begrenzten räumlichen Gültigkeit von Idiomen des Hochdeutschen oder der dialekt- bzw. standardnahen deutschen Umgangssprachen befasst, werden einzelne Sprecher befragt, eine bestimmte Region oder einzelne

²¹ Vgl. hierzu Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; http://www.linguistik-online.de/27_06/piirainen.html; 15.10.2015.

²² Zum Verhältnis zwischen Phraseologie und Areallinguistik vgl. die zahlreichen Arbeiten von E. Piirainen im Literaturverzeichnis.

²³ Vgl. hierzu Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 115. Aus sprachgeografischer Sicht geht es um „die Projektion sprachlicher Daten auf geografische Karten, um auf dieser empirischen Grundlage zur Interpretation räumlich differenzierbarer Phänomene zu gelangen.“ Piirainen, Elisabeth: Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht. In: Ďurčo, Peter/Ružeba Kozmová/Daniela Kozmová (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift. Internationale Fachtagung anlässlich des 65. Jubiläums von I. T. Piirainen*. Trnava 13.-15. Juni 2007. Bratislava, 2009c, S. 141-155; hier S. 143.

Phraseologismen untersucht. Auch elektronische Textkorpora können für die Ermittlung der arealen Verbreitung von Phraseologismen z.B. innerhalb der nationalen Varianten des Deutschen herangezogen werden.

Die dialektale Phraseologie ist vereinzelt – auf dem Hintergrund des Begriffsapparates und der Methoden der standard-sprachlichen Phraseologieforschung – untersucht worden.²⁴ Zunächst haben verschiedene Sammlungen versucht, den phraseologischen bzw. parömiologischen Bestand einer Region oder eines Dialektgebietes zu erfassen. Eines der ersten Wörterbücher, das die sprachräumliche Beschränkung von Redensarten darstellt, ist das Werk von E. Leihener (1908) *Cronenberger Wörterbuch*. Hier werden nach einer ortsgeschichtlichen, grammatischen und dialektgeografischen Einleitung ca. 300 mundartliche Redensarten für das niederrheinische Gebiet beschrieben.²⁵

Seit den 1990er-Jahren sind vermehrt Arbeiten mit dialektaler Ausrichtung zu verzeichnen.²⁶ Erst mit den Untersuchungen von E. Piirainen sind die dialektalen Phraseologismen des

²⁴ Frühere Forschungsergebnisse zur dialektalen Phraseologie stammen aus dem slawischen Raum.

²⁵ Dazu Bellmann, Günter: Sprechsprachliche Phraseologismen. Forschungsdesiderate und Forschungsansätze. In: Große, Rudolf/Gotthard Lerchner/Marianne Schröder (Hgg.): *Beiträge zur Phraseologie Wortbildung Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main 1992, S. 37-49; hier S. 37.

²⁶ Z.B. Hüntherth-Hofmann, Else: *Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache*. Marburg 1991; Piirainen, Elisabeth: Phraseologismen im Westmünsterländischen. Einige Unterschiede der westmünsterländischen Phraseologie im Vergleich zum Hochdeutschen. In: *Niederdeutsches Wort* 31/1991a, S. 33-76; Piirainen, Elisabeth: Zur Phraseologie des Niederdeutschen. Überlegungen zu einer kontrastiven Darstellung von Hochsprache und Mundart (am Beispiel des Westmünsterländischen). In: Iwasaki, Eijiro/Yoshinori Shichiji (Hgg.): *Begegnungen mit dem ‚Fremden‘: Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprache- und Literaturwissenschaft 27.08.-1.09. 1990 Tokyo*. Bd. 4, Sektion 4 (Kontrastive Syntax), 5 (Kontrastive Semantik,

Deutschen systematisch und eingehender erforscht worden. Das Dialektmaterial von Piirainen wurde sowohl durch die direkte Methode (mündliche Befragung von Informanten, Gesprächsrunden, Tonbandaufnahmen usw.) als auch durch die Verteilung von Fragebögen zusammengetragen.²⁷ Im Vergleich mit dem Standarddeutschen weisen Dialekte u. a. eine spezifische Bildlichkeit auf und neigen stärker zu Euphemisierungen. Im Folgenden sollen einige Arbeiten vorgestellt werden, welche auf areale Besonderheiten von Phraseologismen eingehen.

Hains volkswissenschaftlich-soziologische Untersuchung am Sprichwortmaterial aus den Jahren 1938-1943 in dem Ort Ulfa kann als erste direkte Aufnahme der mundartlichen Phraseologie genannt werden.²⁸ Die Autorin erfasst Situationen, in der Sprecher bestimmte phraseologische Erscheinungen verwenden.²⁹

Die erste große Arbeit zur Arealphraseologie ist Grober-Glück (1974) zu verdanken, die auf Erhebungen zum *Atlas der deutschen Volkskunde* zurückgeht und die u. a. die Verbreitung bestimmter Umgangsformeln oder fester Vergleiche im deutschen Sprachraum in den 1930er-Jahren vorigen Jhs. untersucht.³⁰

Lexikologie, Lexikografie), 6 (Kontrastive Pragmatik). München 1991b, S. 370-379.

²⁷ Neu daran ist die Thematik der Sprachdatenerhebung: Die Autorin fragt in den Fragebögen und Interviews systematisch nach anthropozentrierten Themen wie Eigenschaften bzw. Erscheinungsbild des Menschen, nach Einstellungen zur Welt und nach zwischenmenschlichen Beziehungen, Erfahrungen und Handlungen. In einigen Arbeiten präsentiert die Autorin Ausführungen zum Weltmodell einer niederdeutschen Mundart im Spiegel der Phraseologie unter Bezugnahme des von der Lakoffschen Metaphertheorie bereitgestellten konzeptuellen Rahmens.

²⁸ Hain, Mathilde: *Sprichwort und Volkssprache: eine volkswissenschaftlich-soziologische Dorfuntersuchung*. Gießen 1951.

²⁹ Vgl. dazu Z.B. Hünerth-Hofmann, Else: *Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache*. Marburg 1991, S. 13f.

³⁰ Grober-Glück, Gerda: *Motive und Motivationen in Redensarten und Meinungen. Aberglaube, Volks-Charakterologie, Umgangsformeln, Berufsspott in Verbreitung und Lebensformen*. 2 Bde. Marburg 1974.

Bei dieser volkskundlich-sprachgeografischer Untersuchung stützt sich die Autorin auf ein Material, das zwischen den Jahren 1930-1935 erhoben wurde und bei dem 18.000 Gewährspersonen in überwiegend ländlichen Gegenden befragt wurden. Bei der Auswertung der Fragebögen konnte die Autorin eine große Anzahl mundartlicher Phraseologismen unterschiedlicher Gestalt identifizieren, wobei sie genau lokalisiert, wo welche Form gebraucht wird. Der Kartenband (Bd. 2) führt die Belegorte innerhalb Deutschland und Österreich an.

Die Untersuchung von Hünert-Hofmann (1991) geht primär nicht der Phraseologie eines bestimmten Dialekts nach, sondern erfasst die Sprachwandelproblematik aus soziolinguistischer Perspektive.³¹ Die Autorin untersucht Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache, „wobei die Verschiebung mundartlicher und umgangssprachlicher Idiomformen (Phraseologismen) in der Sprachentwicklung einer jungen Industriestadt“ (S. 1)³² erfasst werden soll. Untersucht wird der Gebrauch (das Verstehen) von Phraseologismen bei verschiedenen Sprechergruppen (vgl. Kap. IV und Kap. VII). Die Beobachtungen von Hünert-Hofmann belegen, dass sich der Gebrauch von Phraseologismen an überregionalen Gegebenheiten orientiert und dass in der Mundart und Umgangssprache Einflüsse aus der Standardsprache erkennbar sind.

Zwei Monographien untersuchen erstmals die dialektale Phraseologie einer Region ausführlich und systematisch: das Westmünsterländische (E. Piirainen) und das Lëtzebuergesche (N. Filatkina). Der erste Teil der Untersuchung von Piirainen (2000)³³ enthält eine umfassende Beschreibung der Phraseologie

³¹ Hünert-Hofmann, Else: *Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache*. Marburg 1991.

³² Allendorf.

³³ Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie der westmünsterländischen Mundart. Teil 1: Semantische, kulturelle und pragmatische Aspekte dialektaler Phraseologismen*. Baltmannsweiler 2000a.

eines Dialekts, wobei zur theoretischen Fundierung die kognitive Semantik, die Kultursemiotik und die Pragmatik herangezogen wurden.³⁴ Das phraseologische Material ist in einem Wörterbuch dokumentiert.³⁵ Die Untersuchung bezweckt, neben der Dokumentation des phraseologischen Inventars einer Mundart, „die Eigenständigkeit der westmünsterländischen Phraseologie zu beschreiben, d.h. die speziellen sprachlichen Mittel zu erfassen, die die dialektale Phraseologie zur Versprachlichung der Welt bereitstellt.“ (Piirainen 2000a, 51). Piirainen nimmt sich vor, sämtliche Idiome des Dialektraums „Westmünsterland“ in ihrer dialektalen Spezifik³⁶ zu erfassen. Hierfür hat Piirainen semantische Felder³⁷ wie ‚Armut‘, ‚Dummheit‘,

³⁴ Diese Studie kann als Standardwerk zur Dialektphraseologie angeführt werden. Die Gewährspersonen für die Erhebung stammen aus den Jahrgängen 1905-1935 und sind im Dialektgebiet aufgewachsen. Der Untersuchungszeitraum der gesammelten Phraseologismen (insgesamt 4.625) umfasst die Zeitspanne zwischen 1986-1992. Die Erhebungsmethode bestand aus indirekten und direkten Befragungen, deren Material in eine Datenbank eingetragen wurde.

³⁵ Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie der westmünsterländischen Mundart. Teil 2: Lexikon der westmünsterländischen Redensarten*. Baltmannsweiler 2000b.

³⁶ Durch die Kontrastierung der dialektalen Phraseologismen mit den standarddeutschen Phraseologismen konnte die Spezifik der Phraseologie des westmünsterländischen Dialektes erfasst werden.

³⁷ Unterschiede zum Standarddeutschen treten in den Feldern ‚Frömmigkeit‘ und ‚Schwangerschaft‘ auf. ‚Frömmigkeit‘ ist im Hochdeutschen kaum vertreten, während ‚ungewollte Schwangerschaft‘ im Dialekt durchgehend negativ bewertet und euphemistisch umschrieben wird. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Cognitive, Cultural and Pragmatic Aspects of Dialectal Phraseology. Exemplified by the Low German Dialect ‚Westmünsterländisch‘. In: *Dialectologia et Geolinguistica* 12/2004a, S. 78-99; Piirainen, Elisabeth: *Er poliirt seinen Heiligenschein*. Zu Idiomen des semantischen Feldes ‚Frömmigkeit‘. In: Kiedroń, Stefan/Agata Kowalska-Szubert (Hgg.): *Thesaurus polyglottus et flores quadrilingues. Festschrift für Stanisaw Prdota zum 60. Geburtstag*. Wrocław 2004b, S. 409-421.

‚Frömmigkeit‘, ‚Schwangerschaft‘, ‚Sterben und Tod‘, ‚Geiz‘ und bildliche Domänen wie das ‚niederdeutsche Hallenhaus‘, ‚Pferdegespann und Ackerwagen‘³⁸ und ‚Nahrung‘ untersucht. Die Analyse hat bäuerliche Wertvorstellungen und Lebensverhältnisse bzw. die „Eigenständigkeit“ der dialektalen Phraseologie verdeutlicht.³⁹ Zu den ermittelten pragmatischen Besonderheiten der westmünsterländischen Phraseologie gehören u.a. das Vorkommen geschlechtsmarkierter Phraseologismen, von Wortspielen und Euphemismen. Zu den lexikalischen Besonderheiten der dialektalen Phraseologie gehören u.a. phraseologisch gebundene Formative, Diminutive oder Konstituenten ohne Korrelat in der hochdeutschen/westmünsterländischen Phraseologie.⁴⁰ Bei der Gegenüberstellung der niederdeutschen Dialektphraseologie mit der standardsprachlichen Phraseologie treten konzeptuelle, semantische und pragmatische Besonderheiten in Erscheinung, die im kulturell-gesellschaftlich andersartig gestalteten Umfeld der Sprechergemeinschaft begründet sind.

Piirainen zeichnet auch für zahlreiche Artikel und Studien zum Westmünsterländischen. An einem sehr umfangreichen Material zeigt die Autorin die Spezifika des westmünsterländischen Dialekts bzw. Unterschiede zur Standardsprache u.a. im konzeptuell-kognitiven Bereich auf. Dabei konnte sie beweisen, dass die Phraseologie dieses Dialekts ein deutlich von der standardsprachlichen Phraseologie abweichendes Eigengepräge aufweist u.a. den stärkeren Ausbau einzelner semantischer Felder (vorwiegend für Charaktereigenschaften und Tabubereiche). In einer späteren Arbeit (2002c) analysiert Piirainen aufgrund der Ergebnisse einer breit angelegten Fragebogenaktion in

³⁸ Diese lassen sich als dialektspezifische Ausgangskonzepte erfassen. In der hochdeutschen Phraseologie sind diese nicht belegt.

³⁹ Eine eigene Bildlichkeit, Wertvorstellungen und Denkweisen der ländlich geprägten Kultur.

⁴⁰ Es handelt sich dabei um Bereiche wie häusliches Leben, Wirtschaft, Landwirtschaft, Berufe und Ämter, Religiöses, Tiere und Tier-somatismen, phraseologische Vergleiche.

allen Regionen Deutschlands das phraseosemantische Feld ‚sterben‘ und bietet eine Bestandsaufnahme phraseologischer Ausdrücke in den deutschen Umgangssprachen.⁴¹

Bottesch (2002) vergleicht den phraseologischen Wortschatz eines bairisch-oberdeutschen Einzeldialekts – des Landlerischen von Großpold/rum. Apoldu de Sus in Siebenbürgen (Rumänien) – mit der standardsprachlichen Phraseologie.⁴² Die kontrastive Untersuchung der mundartlichen Phraseologie erfolgt unter strukturellem, lexikalisch-semanticem und pragmatischem Aspekt. Dadurch, dass Bottesch in ihrer Untersuchung von einem weiten Phraseologismusbegriff ausgeht, konnte der phraseologische Bestand des Dialekts in einem größeren Ausmaß erfasst werden. Bottesch berücksichtigt nicht nur satzgliedwertige phraseologische Einheiten, sondern auch vorgeprägte Ausdrücke mit Satzstruktur.⁴³ Das Datenmaterial landlerischer Sprichwörter verdeutlicht, dass in dieser Mundart Sprichwörter entweder in standardsprachlicher Form oder in mundartlicher Lautung anzutreffen sind.⁴⁴

⁴¹ Piirainen, Elisabeth: Er zahlt keine Steuern mehr. Phraseologismen für ‚sterben‘ in den deutschen Umgangssprachen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002c, S. 213-238. Vgl. auch die Ausführungen w.u.

⁴² Bottesch, Johanna: *Der phraseologische Wortschatz des Landlerischen von Großpold unter strukturellem, semantischem und pragmatischem Aspekt*. Sibiu 2002.

⁴³ Bottesch begründet den Entschluss, eine Ausweitung des Datenmaterials vorzunehmen damit, dass Fragen nach dem situationsspezifischen oder gruppenrestriktiven Gebrauch, nach dem in festen Strukturen überlieferten Weltmodell der Sprechergemeinschaft unbeantwortet bleiben, wenn man einen Teil des phraseologischen Wortschatzes ausklammern würde.

⁴⁴ Bei der Auswertung des Datenmaterials konnten Sprichwörter in hochdeutscher Lautung eindeutig als Übernahmen aus der Standardsprache ausgewiesen werden, da diese nicht eingelaute wurden. Die

Bei dieser konfrontativ-kontrastiv ausgerichteten Untersuchung zum Landlerischen – eine Dialektinsel innerhalb einer Sprachinsel – ermittelt die Autorin den phraseologischen Bestand, den die Mundart mit der Standardsprache teilt.⁴⁵ Zu diesem Bestand sind jene Phraseologismen zu rechnen, die in beiden Sprachformen weitgehende Übereinstimmung in Struktur und Semantik aufweisen, im Landlerischen jedoch in mundart-eigener Lautung gebraucht werden. Hierhin gehören aber auch Einheiten, die Transfers aus der Standardsprache darstellen und die sich nicht oder nur teilweise an die mundartliche Laut- und Formstruktur angepasst haben. Die Beeinflussung der einen Sprachform durch die andere wird von der Standardsprache her zur Mundart hin untersucht, wobei das Problem der Funktion, die standardsprachliche Phraseologismen im mundartlichen Sprachgebrauch erfüllen, eingehend untersucht wird. Dabei stellt sich heraus, dass jene mundartlichen Phraseologismen näher zu beschreiben sind, die keine formgleiche oder -ähnliche Entsprechung in der deutschen Standardsprache haben und

Untersuchung des satzwertigen phraseologischen Dialektmaterials hebt hervor, dass der Gebrauch von Sprichwörtern – in weit stärkerem Maße als jener der Phraseologismen – gruppenspezifisch differenziert eingesetzt wird (altersgruppen- wie auch geschlechtsspezifisch). Geflügelte Worte tauchen in hochdeutscher Lautung auf. Verstärkt bevorzugt werden sie in Festreden und Ansprachen, in denen sie als Formulierungshilfen eingesetzt werden. Das erhobene Datenmaterial verdeutlicht, dass Abweichungen vom Wortlaut des Originals anzutreffen sind, wie auch scherzhaft-spielerische Abwandlungen, die – obwohl selten – auf den sprachlichen Umgang jüngerer männlicher Sprecher beschränkt bleiben.

⁴⁵ Damit konnten auch strukturelle und lexikalisch-semantische Unterschiede einzelner Paare von Phraseologismen herausgearbeitet und jene dialektalen Phraseologismen erfasst werden, die keine Entsprechungen in der Hochsprache aufweisen. Die Sprachinselsituation und die dadurch bedingte Kontaktstellung zu anderen Sprachen und Varietäten bilden den Rahmen für die landlerischen phraseologischen Sonderformen und Eigenbildungen (S. 142).

folglich zum phraseologischen Sonderwortschatz der Mundart gehören. Die vergleichende Analyse des dialektalen und des standardsprachlichen Wortschatzes hebt die Tatsache hervor, dass als auffälligster Unterschied zwischen diesen beiden Beständen die überaus große Anzahl der Gebrauchsrestriktionen (geschlechts- und altersgruppenbedingt) für ländlerische Phraseologismen ausfindig gemacht werden konnte.⁴⁶

Die Autorin geht bei der vergleichenden Untersuchung mundartlicher und standardsprachlicher Phraseologismen von einer phraseologischen Untergruppe aus und stellt als Fallstudie die Struktur phraseologischer Vergleiche (Kap. 4) vor. Aufgrund der breiten Materialbasis ergeben sich für die Mundart Strukturtypenvarianten. Zu den strukturelle Besonderheiten ländlerischer Vergleiche gehören einerseits die große Anzahl

⁴⁶ Kapitel 6 beleuchtet u.a. Phraseologismen, die infolge sprachexterner Gegebenheiten oder durch den Usus gefestigt, nur auf eine bestimmte Sprechergruppe bezogen werden können (vgl. S. 143). Phraseologismen, die geschlechtsrestriktiv oder altersspezifisch im Sprachgebrauch vorkommen, verdeutlichen, welche Rollenzuweisung der einen oder anderen Gruppe in der Sprechergemeinschaft zugeschrieben wird, welche Verhaltensweisen von den Gruppenangehörigen erwartet und akzeptiert, welche sprachlich sanktioniert werden. Innerhalb der Kategorie ‚Phraseologismen mit gruppenspezifischen Gebrauchsbeschränkungen‘ unterscheidet die Autorin (a) geschlechtsspezifisch markierte Phraseologismen und (b) Gebrauchsrestriktionen nach der Altersgruppe, wobei wichtige Referenzbereiche (Arbeitswelt, Kleidungsverhalten, das Äußere des Menschen/ physische Eigenschaften, Geschwätzigkeit, Gefühlsäußerungen, negative Eigenschaften der Frau/des Mannes, nur von männlichen Sprechern verwendete phraseologische Ausdrücke) mit zahlreichen Beispielen dokumentiert werden. Die Zuordnung dialektaler Phraseologismen zu einer Stiltschicht kann nur in wenigen Fällen vorgenommen werden, eher können Stilfärbungen ausfindig gemacht werden. Auch darin ist jedoch Vorsicht geboten, da die Stilfärbung in einer anderen Verwendungssituation nicht unbedingt zutreffen muss (vgl. S. 156). Dasselbe gilt auch für die zeitliche Zuordnung, weil eine bestimmte Einschätzung als ‚veralternd‘ oder ‚veraltert‘ in Abhängigkeit von der Altersgruppe unterschiedlich ausfällt.

von Satzvergleichen, andererseits die ‚verkürzten Vergleiche‘, bei denen das Vergleichsmaß genannt wird, ohne dass das tertium comparationis genau bestimmbar ist (vgl. S. 70ff.). Im Gesamtkorpus der landlerischen Phraseologismen machen die Vergleiche mit rund 4.000 Einträgen einen sehr hohen Anteil aus. Sie zeichnen sich durch hohe Gebrauchsfrequenz aus und können als produktivste und variantenreichste phraseologische Klasse betrachtet werden.⁴⁷

Aus kontaktlinguistischer Sicht wird untersucht, ob und wie die Integration der entlehnten Phraseologismen in das mundartliche System stattgefunden hat.⁴⁸ Der kontrastiven

⁴⁷ Darüber hinaus zeichnet sich diese strukturelle Untergruppe von Phraseologismen durch eine hohe Anzahl von Sonderformen aus, die obwohl auf bestimmte lexikalische Felder (z.B. Aussehen, Reden, Arbeiten, Dummheit) spezialisiert, eine andere lexikalische Besetzung für den Vergleich heranziehen.

⁴⁸ Die landlerischen Phraseologismen unter lexikalischem Aspekt werden in Kapitel 5 (S. 102-141) dargestellt. Die Autorin präsentiert die in das Landlerische entlehnten Phraseologismen, die im Rahmen der Datenerhebung erfasst wurden, mit einer wörtlichen Übersetzung und Bedeutungsgerläuterung, gruppiert nach dem Grad der Integration und der Herkunftssprache. Feststellbar ist, dass in der Mundart phraseologisch gebundene Formative und aus den Kontaktsprachen entlehnte Wörter vorkommen, da sie eine höhere expressivitätsverstärkende Funktion haben. Deshalb geht die Autorin weiterhin auf phraseologisch gebundene Formative im Landlerischen ein, wobei vorab darauf hingewiesen wird, dass in einer nicht-kodifizierten Mundart nur langzeitige Sprachbeobachtung und Informantenbefragung darüber Aufschluss geben können, ob eine Konstituente an einen festen Ausdruck gebunden ist oder in freier Verbindung. Die Untersuchung fasst weiterhin die Besonderheiten der Entlehnungen im phraseologischen Bereich ins Auge, wie auch die Art und Grad der Integration. Im Überblick und im Vergleich zur Standardsprache werden auch die häufigsten Konstituenten dialektaler Phraseologismen vorgestellt. Hinsichtlich der phraseologischen Produktivität von Komponenten, bleibt für das Landlerische die Untersuchung auf die Substantive als die häufigste phraseologische Konstituente beschränkt. Von den erfassten Phraseologismen werden die 50 aktivsten substantivischen

Untersuchung der mundartlichen Phraseologie geht eine Beschreibung dieses Wortschatzbereichs unter strukturellem, lexikalisch-semantischem und pragmatischem Aspekt voraus. Dabei erfolgt die Beschreibung des phraseologischen Dialektwortschatzes aufgrund des von der standardsprachlichen Phraseologieforschung bereitgestellten Begriffs- und Methodenapparates. Ein solches Unterfangen muss von einer möglichst vollständigen Inventarisierung der dialektalen Phraseologismen ausgehen. Für die angesprochene Mundart wurde der größte Teil des phraseologischen Wortschatzes empirisch erfasst (über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren) und als Datenbank aufbereitet. Die Materialbasis umfasst etwa 4.000 Einheiten und wurde bei einer großen Anzahl von Mundartsprechern erhoben, die nach Altersgruppen und Geschlechtszugehörigkeit differenziert wurden. Besondere Berücksichtigung findet in der vorliegenden Studie die lexikografische Praxis. Bottesch diskutiert daher Fragen, die bei der Erstellung eines phraseologischen Dialektwörterbuchs relevant sind, wobei auch die Brauchbarkeit eines Dialektwörterbuchs als Materialbasis für vergleichende Untersuchungen überprüft wird. Das lexikografische Konzept für das *Phraseologische Wörterbuch des Landlerischen von Großpold* umfasst Problemstellungen, die bei der Erstellung eines phraseologischen Dialektwörterbuchs besonders hervorzuheben sind: Lemmatisierung, Nennformangabe, Gebrauchsmusterangabe, Übersetzung.⁴⁹

Konstituenten ermittelt. Besonders zahlreich sind im Landlerischen auch somatische Konstituenten vertreten. Unter den ersten 20 Substantiven sind 12 Somatismen.

⁴⁹ Das *Phraseologische Wörterbuch des Landlerischen von Großpold* stellt die Materialgrundlage der in dieser Arbeit angegangenen Forschungsfragen dar, ist aber auch als Zielvorgabe und Ergebnis der Untersuchung am phraseologischen Wortschatz der Mundart zu sehen. Vgl. Bottesch, Johanna: *Phraseologisches Wörterbuch des Landlerischen von Großpold*. Sibiu 2003.

Aufgrund der Eigenkompetenz und -erfahrung, der aktiven Teilnahme am Sprachgeschehen, konnte die Autorin einen fundierten Einblick in einen Teilbereich des Wortschatzes eines Einzeldialekts bieten. Als einwandfrei konzipierte Forschungsgrundlage verdient die Arbeit wissenschaftlich geschätzt und als grundlegendes Werk zur Dialektphraseologie zitiert zu werden. Diese Untersuchung kann dank des Datenmaterials und der Vielzahl forschungsrelevanter Problemstellungen für ausstehende Analysen einbezogen und als exemplarisch zusammengestellte Materialbasis für die Dialektphraseologie genutzt werden.

Filatkina (2005) hat eine umfangreiche Analyse der Phraseologie der Nationalsprache des Luxemburgischen durchgeführt.⁵⁰ Die empirisch angelegte Korpuserstellung umfasst ca. 2.800 Phraseologismen, die aus belletristischen Texten, Zeitungsartikeln, Rundfunk- und Fernsehsendungen, aus Parlamentsdebatten, indirekten und direkten Befragungen stammen. Die Besonderheiten des luxemburgischen phraseologischen Inventars wurde durch die Kontrastierung mit dem Standarddeutschen herausgearbeitet. Hinsichtlich der strukturellen und semantischen Beschaffenheit kann im Luxemburgischen eine Tendenz zur

⁵⁰ Filatkina, Natalia: *Phraseologie des Lëtzebuergeschen. Empirische Untersuchungen zu strukturellen, semantisch-pragmatischen und bildlichen Aspekten*. Heidelberg 2005. Im Unterschied zum Westmünsterländischen ist Luxemburgisch, ein ehemals west-moselfränkischer Dialekt, als Nationalsprache und eine der offiziellen Sprachen Luxemburgs anerkannt. Dies beeinflusste auch die Korpusaufstellung, die für andere Dialekte nicht möglich war, da schriftliche Quellen oft nur als Mundartliteratur vorliegen. Filatkina (2002) untersucht die Phraseologie des Lëtzebuergeschen aus ethnokultureller Perspektive am Beispiel der Ausgangsdomänen ‚Nahrung‘ und ‚Weinbau‘ und der Zielkonzepte ‚Armut‘, ‚Trunkenheit‘ und ‚Dummheit‘. Filatkina, Natalia: Zum kulturellen Aspekt der Phraseologie des Letzebuergeschen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002, S. 31-56.

grammatischen/morphosyntaktischen Variation ausgemacht werden.⁵¹ In pragmatisch-stilistischer Hinsicht ist zu beobachten, dass Hyperbolisierung und groteske Bildlichkeit z.B. bei komparativen Phraseologismen vorkommen. Die Analyse der Bildlichkeit hat die semantischen Felder ‚Intellektuelle Fähigkeit‘, ‚Trunkenheit‘, ‚Geld und Finanzen‘ und ‚Einstellung zur Arbeit‘ in den Blick genommen. In der luxemburgischen Phraseologie kann einerseits ein Abbau von bestimmten rein dialektalen Phraseologismen, andererseits die Tendenz zur „umgangssprachlichen Färbung und zur Schriftlichkeit“ (Filatkina 2005, 398) beobachtet werden.

Knop (2009) befasst sich mit den Besonderheiten der pfälzischen Phraseologie.⁵² Besonderheiten des phraseologischen Inventars begegnen bei Phraseologismen, die auf die ländliche Kultur, das Alltagsleben oder überlieferte Vorstellungen verweisen. Korhonen (1992) konnte – durch Tonbandaufnahmen authentischer Sprecher – in der südwestdeutschen Regionalsprache mehrere Phraseologismen ermitteln, die sich vom Standard unterscheiden.⁵³

⁵¹ Die erhöhte lexikalische Variation ist auf den Sprachkontakt mit den Nachbarsprachen (Deutsch und Französisch) zurückzuführen, wobei Entlehnungen aus dem Französischen eine Rolle spielen.

⁵² Knop, Kerstin: *Der kennt e Gääß zwische de Hörner kisse*. Zu einigen Besonderheiten der Phraseologie des Pfälzischen. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen 2009, S. 351-360. Das Pfälzische ist kein in sich abgeschlossener Dialekt. Es steht in Kontakt mit der Standardsprache und anderen Dialekten.

⁵³ Korhonen, Jarmo: Besonderheiten der Verbidiomatik in der gesprochenen Sprache. Dargestellt am Beispiel südwestdeutscher Mundarten. In: Große, Rudolf/Gotthard Lerchner/Marianne Schröder (Hgg.): *Beiträge zur Phraseologie Wortbildung Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main 1992, S. 51-62. Für *jmdm./für jmdn. spanische Dörfer sein* entspricht im südwestdeutschen Raum eine Singular-Form (*des isch já für üs alles a, a schpanisches Darf gsi*; S. 57). Die Analyse des Materials ergab

Die Untersuchung von Crede/Lakemper (1998) ist die erste Untersuchung zur Phraseologie im Ruhrgebiet auf empirischer Basis.⁵⁴ Ihre umfangreiche Fragebogenaktion zur Ermittlung des Bekanntheitsgrades von Phraseologismen in verschiedenen Regionen des Ruhrgebiets – anhand von Fragebögen wurden die 20 bekanntesten ruhrgebietstypischen Idiome ermittelt⁵⁵ – hat die Annahme einer intraregionalen Variation im Ruhrgebietsdeutschen bestätigt bzw. die postulierte Einheitlichkeit relativiert. Die Untersuchung bewies, dass die Markierung „ruhrgebietstypisch“ nicht nur für dieses sprachliche Gebiet, sondern auch für das Niederländische und das Münsterländische kennzeichnend war und dass die Idiome mit dieser Markierung sogar in größeren Sprachräumen bekannt waren als die nicht damit markierten (z.B. *jetzt ist Schicht in Schacht!* ‚jetzt ist Schluss!’).

Zu den arealen Besonderheiten der deutschen Standardsprache im Bereich der Phraseologie – besonders zu den phraseologischen Helvetismen und Austriazismen⁵⁶ – sind verschiedene

Unterschiede in Bezug auf Syntax, Lexik und Semantik gegenüber der „Gemeinsprache“ (S. 59).

⁵⁴ Crede, Claudia/Lakemper, Udo: Empirische Untersuchungen zur Phraseologie im Ruhrgebiet. In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *Das geht auf keine Kuhhaut’. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996*. Bochum 1998, S. 81-108.

⁵⁵ Diese wurden mit Hilfe eines Geo-Informationssystems auf Sprachkarten projiziert. Anhand der Karten konnte die postulierte sprachliche Homogenität des Ruhrgebiets widerlegt und die Tendenz zu einer Zweiteilung aufgezeigt werden. Die Markierung „ruhrgebietstypisch“ bedeutet nicht, dass die Idiome exklusiv nur in dieser Region bekannt sind, mehrere Idiome sind auch im Münsterland anzutreffen, andere wurden vom Ruhrgebiet ausgehend in größeren Sprachräumen bekannt.

⁵⁶ Der Begriff „Austriazismus“ bezeichnet für österreichische Varietäten typische Ausdrücke, die nur auf dem Gebiet Österreichs, nicht auch in Bayern und im süddeutschen Gebiet verwendet werden. Vgl. hierzu Ammon, Ulrich: *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin 1995; Ebner, Jakob: *Österreichisches Deutsch*. Mannheim 2008; Zürner,

Arbeiten vorhanden. Intralinguale Betrachtungen zum phraseologischen System aus der Perspektive nationaler Varietäten haben in zahlreichen Aufsätzen u.a. Burger und Földes ange stellt.⁵⁷ Burger (z.B. 1995, 1996, 1998 oder 2002) untersucht die dialektale Phraseologie des Schweizerdeutschen bzw. Helvetismen in der Phraseologie aus der Sicht ihrer Vorkommensbe-

Peter: Phraseme aus germanistisch-dialektologischer Sicht. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 540-551; Schmidlin, Regula: Nationale Varianten standarddeutscher Phraseologismen. In: Palm-Meister, Christine (Hg.): *Europhras 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.-18. Juni 200 in Aske/Schweden*. Tübingen 2004, S. 435-446; Schmidlin, Regula: Phraseme in standardsprachlichen Varietäten des Deutschen. *Phraseological expressions in German standard varieties*. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 551-562.

⁵⁷ Vgl. z.B. Földes, Csaba: Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien 1992, S. 9-24; Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996; Földes, Csaba: Gibt es eine österreichische Phraseologie? In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996*. Bochum 1998, S. 109-125. Zum Österreichischen vgl. z.B. Pabst, Christiane M.: *Untersuchungen zur Systemabhängigkeit der Phraseologie im österreichischen Deutsch*. Wien 2003; Ernst, Peter: Österreichische Phraseologismen als Teil des österreichischen Deutsch und ihre Stellung innerhalb der gesamtdeutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen 2009, S. 339-350. Vgl. ferner Matešić, Josip/Petermann, Jürgen: Zur Problematik der arealen Phraseologie am Beispiel des Kroatischen, Russischen und Deutschen. In: Burger, Harald/Robert Zett (Hgg.): *Aktuelle Probleme der Phraseologie. Symposium 27.-29. 9. 1984 in Zürich*. Bern 1987, S. 259-265.

reiche und ihrer stilistischen Funktionen.⁵⁸ Dabei ist er bemüht, strukturelle und semantische Unterschiede zwischen schweizerhochdeutschen und binnendeutschen Phraseologismen zu ermitteln. Földes (1996) verdeutlicht in seiner Monografie die österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie, wobei er die Unterschiede zwischen den phraseologischen Systemen des Österreichischen und des Deutschen in den Bereichen Phonetik/Prosodie, Wortbildung, Morphosyntax, Lexik, Bedeutung und Rechtschreibung darstellt.⁵⁹ Zu den österreichischen Spezifika von Phraseologismen vgl. auch Földes (z.B. 1992 und 1998).⁶⁰ Bei den regionalen Auffälligkeiten handelt es sich

⁵⁸ Burger, Harald: Helvetismen in der Phraseologie. In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Alemannische Dialektforschung – Bilanz und Perspektiven. Beiträge zur 11. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen*. Tübingen 1995, S. 13-25; Burger, Harald: Zur Phraseologie des Schweizerhochdeutschen. In: Korhonen, Jarmo (Hg.): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II*. Bochum 1996, S. 461-488; Burger, Harald: Helvetismen in der Phraseologie – Vorkommen und stilistische Funktionen. In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“*. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996. Bochum 1998, S. 49-80; Burger, Harald: Dialektale Phraseologie – am Beispiel des Schweizerdeutschen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002, S. 11-29.

⁵⁹ Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996.

⁶⁰ Földes, Csaba: Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien 1992, S. 9-24; Földes, Csaba: Gibt es eine österreichische Phraseologie? In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“*. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996. Bochum 1998, S. 109-125. Vgl. auch Kap. 4 in Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996. Manche Phraseologismen kommen

oft um lexikalische Varianten oder Unterschiede. Z.B. österr. *keinen Tau von etw. haben* vs. binnend. *keinen Schimmer von etw. haben*; österr. *Geld wie Mist haben* vs. binnend. *Geld wie Heu haben*; österr. *seine sieben Zwetschgen packen* vs. binnend. *seine sieben Sachen packen*; österr. *so sicher wie das Amen im Gebet* vs. binnend. *so sicher wie das Amen in der Kirche*; österr. *zu etw. seinen Kren geben* vs. binnend. *zu etw. seinen Senf geben*; österr. *Blut ist dicker als/wie Tinte* vs. binnend. *Blut ist dicker als Wasser*; österr. *am Schustersonntag* vs. binnend. *am Sankt-Nimmerleins-Tag*; österr. *wie aus dem Schachterl* vs. binnend. *wie aus dem Eigepellt*.⁶¹ Österreichische Spezifika werden von Földes (1998) in zwei Gruppen zusammengefasst: (1) eine österreichische Sonderphraseologie als Variante der binnendeutschen und (2) Austriazismen, die keine Variante im Binnenhochdeutschen oder im Schweizerhochdeutschen aufweisen.

außer in Österreich im gesamten oberdeutschen oder im bairisch-österreichischen Sprachraum vor, andere sind von Wien aus in einige Gegenden Österreichs vorgedrungen und daher eher den Regionalismen zuzurechnen.

⁶¹ Vgl. auch österr. *es gießt wie aus Schaffeln* vs. binnend. *es gießt wie aus Kannen*; österr. *einen Knödel im Hals haben* vs. binnend. *einen Kloß im Hals haben*; österr. *jmdn. auf die Schaufel nehmen* vs. binnend. *jmdn. auf die Schippe nehmen*; österr. *Es regnet Schusterbuben!* vs. binnend. *Es regnet Schusterjungen!*; österr. *jeden Schilling zweimal/dreimal umdrehen* vs. binnend. *jeden Pfennig zweimal/dreimal umdrehen*; österr. *eine große Gosche(n) haben* vs. binnend. *eine große Klappe/Fresse/Schnauze haben*; österr. *da will ich Veitl heißen* vs. binnend. *da will ich Hans/Emil/Meier/... heißen*; österr. *sich keinen Haxen ausreißen* vs. binnend. *sich kein Bein ausreißen*; österr. *sich etw. in den Rauchfang schreiben* vs. binnend. *sich etw. in den Schornstein schreiben*. Beispiele aus Malygin, Viktor T.: *Österreichische Redewendungen und Redensarten*. Wien 1996 und Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996.

Die Problematik der Phraseologie des Deutschen als Minderheitensprache war kaum Gegenstand linguistischer Untersuchungen. Für diesen Forschungszweig stehen fundierte Studien noch aus. Földes (1996) hat Aspekte der intralingualen Phraseologie am Beispiel der Besonderheiten der ungarndeutschen Phraseologie untersucht.⁶² In seiner Monografie verzichtet Földes auf den Terminus „Muttersprache“ und bevorzugt den Begriff „Erstsprache“. Das von Földes untersuchte Belegmaterial dokumentiert u.a. Abweichungen von der binnendeutschen Phraseologie im Bereich der Phonetik/Phonologie, Wortbildung, Morphosyntax, Lexik und Semantik (Kap. 5). Bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse macht der Autor auf Interferenzercheinungen aufmerksam, anhand derer Földes sowohl die intralingualen als auch die interlingualen Kontraste erklärt.⁶³ Seine Arbeit versteht sich „als ein Beitrag zur Ausarbeitung, Fundierung und Erprobung eines integrativen Konzepts der kontrastiven Phraseologie“ (S. 185). In einer späteren Arbeit erforschen Földes/Hécz (1995) das Funktionieren des Deutschen als Minderheitensprache an ungarndeutschem Material. Analysiert wird die Hörfunksprache der einzigen überregionalen ungarndeutschen Radiosendung aus dem Zeitraum 1992-1994, wobei Besonderheiten ermittelt werden konnten, welche die Phraseologie der ungarndeutschen Mediensprache charakterisieren.⁶⁴

⁶² Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996.

⁶³ Die Betrachtungen von Földes zum intra- und interlingualen Sprachvergleich können auch für andere Dialekte, Minderheitensprachen bzw. Sprachenpaare relevant sein.

⁶⁴ Földes, Cs./Hécz, Andrea: *Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt. Am Beispiel der Verwendung von Phraseologismen*. Wien 1995. Die Autoren bringen zahlreiche Belege, die verdeutlichen, welche Typen von Phraseologismen in der Sprache der Ungarndeutschen vorkommen.

Der Erforschung der Phraseologismen des Rumäniendeutschen ist die Dissertation von Julianne Thoïs (2015) gewidmet.⁶⁵ Der Terminus *Rumäniendeutsch* bezeichnet die seit vielen Jahrhunderten⁶⁶ in Rumänien gesprochene/geschriebene, relativ einheitliche Standardvarietät des Deutschen.⁶⁷ Nach dem Modell der Zentren in der Varietätenlinguistik ist Rumänien ein Beispiel für Viertel(s)zentren. In unmittelbarem Kontakt mit dem romanischen Sprachraum stehend, weisen die Viertel(s)zentren zahlreiche Ähnlichkeiten mit den anderen deutschen Varietäten (z.B. mit dem Schweizerhochdeutschen) und auch mit den kleineren Varietäten in den nationalen Halbzentren auf.⁶⁸ Als überregionale Verkehrssprache der

⁶⁵ Thoïs, Julianne: *Variable und stabile Elemente in den Phraseologismen der rumäniendeutschen Sprache im Burzenland/Elemente variabile și stabile ale frazeologismelor din limba germană vorbită în Țara Bârsei*. Unveröffentl. Dissertation. Universität Bukarest 2015.

⁶⁶ Vor allem als Schrift-, Unterrichts- und Kirchensprache.

⁶⁷ Der Begriff steht für den in Rumänien gepflegten Sprachgebrauch der deutschen Minderheit bzw. für die (überregionale) Umgangssprache deutscher Sprachgemeinschaften und für den Sprachgebrauch der Deutsch sprechenden Rumänen, die Deutsch vorwiegend als Bildungs- und Berufssprache verwenden.

⁶⁸ Zu den sprachlichen Besonderheiten der in Rumänien gesprochenen deutschen Sprache vgl. insbesondere Lăzărescu, Ioan: Romanische Lexik als Kennzeichen der Rumäniendeutschen Standardvarietät. In: Gruzca Franciszek et al. (Hgg.): *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses, Warschau 2010: Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit*. Frankfurt/Main, 2013, S. 147-152; Lăzărescu, Ioan: Heutiges „Schuldeutsch“ in Rumänien, oder wie sich Austriazismen, Austro-Rumänismen, Rumänismen und „Kiritzismen“ zu einem einzigartigen Mosaik fügen. In: Predoiu, Graziella/Beate Petra Kory (Hgg.): *Streifzüge durch Literatur und Sprache. Festschrift für Roxana Nubert*. Temeswar/Timișoara, 2013, S. 171-183; Lăzărescu, Ioan: Rumäniendeutsche sprachliche Besonderheiten. In: Katelhön, Peggy/Julia Settineri (Hgg.): *Wortschatz, Wörterbücher und L2-Erwerb*. Wien, 2011, S. 11-26; Lăzărescu, Ioan: Wie stark österreichisch geprägt ist das heutige Rumäniendeutsch? In: Schmitz, Walter (Hg.): *Zwischeneuropa/*

regional getrennt lebenden deutschsprachigen Minderheiten⁶⁹ auf dem Gebiet Rumäniens steht der Terminus *Rumäniendeutsch* für eine Vielfalt sprachlicher Varietäten. Trotz der geringen Sprecherzahl weist das Rumäniendeutsche ein ausgebautes Diasystem auf. Als „eigenständige Varietät mit standardsprachlicher Geltung“ (Lăzărescu 2013, 370) und überregionale Kommunikationsform einer deutschen Minderheit ist das Rumäniendeutsche durch sprachliche Gemeinsamkeiten mit der österreichischen Varietät des Deutschen, den verschiedenen regionalen Mundarten und dem Rumänischen⁷⁰ gekennzeichnet.⁷¹

Die deutsche Sprache in Rumänien ist mehrfach aus der Sicht ihres Sprachinseldaseins beschrieben worden, wobei Auffälligkeiten des Sprachgebrauchs oft als Abweichungen von binnendeutschen Normen bzw. vom Standard interpretiert worden sind und nicht als eigenes Gepräge des Deutschen außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums. Der re-

Mitteleuropa. Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation. Dresden, 2007, S. 675-686.

⁶⁹ Siebenbürger Sachsen, Zipser, Banater und Sathmarer Schwaben, Landler, Bukowinadeutsche, Bessarabiendeutsche, Dobrudscha-deutsche, Regatdeutsche, die sich in unterschiedlichen Gegenden des heutigen Rumänien ansiedelten.

⁷⁰ Diese Sprachvarietät ist von Interferenzerscheinungen geprägt, die durch den Kontakt zum Rumänischen als Sprache der Mehrheitsbevölkerung und anderen Minderheitensprachen (z.B. das Ungarische) begründet sind. Diese Varietät weist Besonderheiten auf allen Sprachebenen auf, die nicht als Normabweichungen zu interpretieren sind.

⁷¹ Entgegen seinen dialektalen Grundlagen ist das Rumäniendeutsche „dominant *süddeutsch*, genauer gesagt [...] deutlich *österreichisch* gefärbt“ (Lăzărescu 2013, S. 375; Hervorhebung im Original). Vgl. Lăzărescu, Ioan: *Rumäniendeutsch – eine eigenständige, jedoch besondere Varietät der deutschen Sprache*. In: Schneider-Wiejowski, Karina/Birte Kellmermeier-Rehbein/Jakob Haselhuber (Hgg.): *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin 2013, S. 369-389.

gionale Sprachgebrauch im Burzenland⁷² weist Gemeinsamkeiten mit der Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol auf, darunter ein gemeinsames lexikalisches Inventar, das auf romanische Entlehnungen zurückgeht.

Thois wertet in ihrer Dissertation die Ergebnisse einer Umfrage zur Bekanntheit variabler/stabiler Elemente in den Phraseologismen der rumäniendeutschen Sprache im Burzenland aus.⁷³ Sie ermittelt dabei (1) das Vorkommen von Phraseologismen, die auch in anderen Varietäten des Deutschen verbreitet sind und (2) die Verbreitung von Phraseologismen, die dem regionalen Standard des Rumäniendeutschen eigen sind.⁷⁴ Um Formen und Varianten bekannter Phraseologismen in der rumäniendeutschen Alltagssprache zu ermitteln, hat die Autorin einen Fragebogen ausgearbeitet (Kap. 4; S. 91-99), der einerseits einen Grundbestand an Phraseologismen der Alltagssprache und unterschiedliche feste Wortverbindungen (schwach idiomatisierte oder nichtidiomatische Wortverbindungen oder Kollokationen; z.B.: *etw. ist so sicher wie das Amen in der Kirche; es gießt wie aus Eimern; auf die Bremse drücken; in die Ferien fahren; am Laufenden sein; die Tafel löschen*) berücksichtigt, andererseits auch rumäniendeutsche Phraseologismen verzeichnet, die eine identische oder ähnliche Struktur mit festen Wortverbindungen des Rumänischen aufweisen (S. 104-105). Die empirische Untersuchung des Sprachgebrauchs und der Verbreitung von

⁷² Das *Burzenland* (rum. *Țara Bârsei*; ung. *Barcaság*) ist ein Gebiet im Südosten Siebenbürgens.

⁷³ Die Materialgrundlage umfasst 40 Phraseologismen, die dem *Variante nwörterbuch* von Ammon (2004) entnommen wurden. Die 187 Gewährspersonen, die im Zeitraum 1.10.2013-1.02.2014 (vgl. Unterkap. 5.1; S. 100-103) befragt wurden, stammen aus dem Burzenland (z.B. Kronstadt/rum. Braşov, Rosenau/rum. Râşnov und weitere 12 Ortschaften).

⁷⁴ Als Ergebnis von Sprachkontakt und des Einflusses des Rumänischen (vgl. S. 19-20).

(bekanntem) Phraseologismen im Burzenland (Kap. 5; S. 100-147) zeigt, dass (1) die Probanden regionale phraseologische Varianten, die in den Vollzentren verbreitet sind, kennen und gebrauchen; (2) schweizerdeutsche Varianten als im Burzenland gebräuchlich(er) eingestuft werden, falls in den Phraseologismen romanisches Wortgut (z.B. dt. *Offerte* vs. rum. *ofertă*) vorkommt; (3) eine niedrigere idiomatische Kompetenz bei der jüngeren Generation (bis zum 30. Lebensjahr) ausgemacht werden kann.

Die Auswertung der Antworten zur kontextuellen Einbindung ausgewählter Phraseologismen (S. 3 des Fragebogens; Unterkap. 5.4; S. 121-134; z.B. *Jahrgang sein; seine sieben Zwetschken packen; etw. haut jmdn. vom Hocker; schwer im Magen liegen; etw. auf Lager haben; mit bloßem Auge*) verdeutlicht, dass im Burzenland die österreichischen Varianten von Phraseologismen als verbreitet gelten. Bei den Phraseologismen, die in Österreich, in der Schweiz und in Südtirol verbreitet sind und die im Fragebogen mit einer Bedeutungserklärung angeführt wurden (S. 4 im Fragebogen) konnte keine Dominanz einer (nationalen) Varietät im Burzenland ermittelt werden (vgl. S. 135). Bei der Analyse des Belegmaterials beleuchtet Thois die Gründe des Vorkommens der von Probanden angegebenen usuellen Varianten⁷⁵ und die Einflussfaktoren.⁷⁶ Die Autorin konnte die Verbreitung unterschiedlicher Phraseologismen nationaler/regionaler Standardvarietäten im Rumäniendeutschen belegen und Besonderheiten gebräuchlicher Phraseologismen innerhalb der rumäniendeutschen Varietät – darunter das Vorkommen von

⁷⁵ Ältere Gewährspersonen haben Phraseologismen der Alltagssprache angeführt, die als im Burzenland gebräuchlich eingeschätzt wurden (z.B.: *in erster Reihe* oder *jmdm. ein Telefon geben*; S. 138-146).

⁷⁶ Weitere Besonderheiten – z.B. strukturelle, idiomatische, stilistisch-pragmatische Auffälligkeiten rumäniendeutscher Phraseologismen – wurden ausgeklammert.

eigenen regionalspezifischen phraseologischen Varianten – im Burzenland ermitteln.

Im Folgenden werden arealphraseologische Ergebnisse vorgestellt, die von einer Liste von Idiomen ausgehen, deren diatopische Markierung z.B. aus der teilnehmenden Beobachtung oder Wörterbüchern bekannt ist.⁷⁷ Idiome mit einer regional gebundenen Konstituente (z.B. *jmdn. einen feuchten Kehricht angehen; weggehen wie warme Semmeln*) müssen nicht auf das Verbreitungsgebiet der betreffenden Dialektwörter beschränkt sein. Hier sind empirische Untersuchungen erforderlich, um den arealen Geltungsbereich eines Idioms ermitteln zu können.

Zwischen 2000 und 2001 wurden in der Bundesrepublik Deutschland Erhebungen zur Bekanntheit von Idiomen unter dem Aspekt der Diatopik durchgeführt, um solche Idiome zu ermitteln, die nicht in der ganzen Bundesrepublik verwendet werden.⁷⁸ Als Ausgangspunkt dienten Idiome, die in Wörterbüchern diatopisch markiert sind, d.h. Idiome, „für die eine areale Begrenzung vermutet wurde“.⁷⁹ Das wichtigste Ziel der Umfrage bestand darin, für diatopisch markierte Idiome „eine exaktere Lokalisierung zu ermöglichen“⁸⁰. Hierfür wurde ein mehrteiliger Fragebogen (10 Seiten) mit rund 250 Idiomen ausgearbeitet. In zwei Etappen wurden Fragebögen an Dozierende und germanistische/landeskundliche Institute in Deutschland versandt. In einem Anschreiben wurde darum gebeten, Fotokopien der Fragebögen möglichst vielen Personen aus al-

⁷⁷ Obwohl mehrere Idiome strukturell dialektale Merkmale aufweisen, müssen diese Idiome nicht areal begrenzt gültig sein.

⁷⁸ In Zusammenarbeit mit der Universität Münster.

⁷⁹ Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 210.

⁸⁰ Piirainen, Elisabeth: Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht. In: Ďurčo, Peter/Ružeba Kozmová/Daniela Kozmová (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift. Internationale Fachtagung anlässlich des 65. Jubiläums von I. T. Piirainen*. Trnava 13.-15. Juni 2007. Bratislava, 2009c, S. 141-155; hier S. 146.

len Regionen Deutschlands zur Begutachtung vorzulegen.⁸¹ Im Vorspann der Fragebögen wurde ausführlich nach den derzeitigen und früheren Wohnorten gefragt, sodass die sprachlichen Daten auf der Basis des Herkunftsortes der Probanden der geografischen Karte Deutschlands zugeordnet werden konnten. Eigene Rubriken für zusätzliche Idiome oder Idiomvarianten erbrachten ergebnisreiche Ergebnisse.

Teil A des ersten Fragebogens umfasst 75 Idiome.⁸² In Teil B wurden 96 Idiome angeführt, die sich als Heteronyme erweisen könnten (z.B. *seinen Dreier dazugeben* vs. *seinen Senf dazugeben*), wobei mehrere Ja-Antworten möglich waren.⁸³ Etwa ein Jahr später wurde der ähnlich strukturierte zweite Fragebogen verschickt. Beide Fragebögen enthalten zusätzlich einen Teil C, in dem nach Redewendungen bestimmter Wortfelder gefragt wird (‚Sterben‘, ‚Armut‘, ‚Frömmigkeit‘). Auch hier wurden lexikografisch nicht erfasste Ausdrücke erwähnt.

Das Ergebnis der Befragung ermöglichte die Ermittlung mehrerer hundert Idiome, die in keinem Wörterbuch verzeichnet worden waren. Die meisten Markierungen des Typs *bayr.*, *berlin.*, *landsch.*, *nordd.* aus dem damaligen Duden-Band (1998) waren falsch, d.h. sie entsprachen nicht oder nur teilweise der Realität.⁸⁴ So ist laut Piirainen (2006b)⁸⁵ das als *berlinisch* markierte Idiom *es regnet Schusterjungen* in Berlin nicht (mehr)

⁸¹ Es ergab sich ein Rücklauf von jeweils rund 3.000 Fragebögen aus allen Gegenden Deutschlands, sodass die Umfrage im statistischen Sinne als repräsentativ gelten kann.

⁸² Vorkommende Rubriken waren: „bekannt“, „unbekannt“, „schon mal gehört, aber ich gebrauche den Ausdruck selbst nicht“. Die letzte Rubrik bot die Möglichkeit, zusätzliche Eintragungen vorzunehmen. Hier wurden viele Varianten, weitere Bedeutungsangaben und bisher nicht lexikografisch erfasste Idiome mitgeteilt.

⁸³ Auch hier wurden viele zusätzliche Ausdrücke eingetragen.

⁸⁴ Vgl. die Arbeiten von E. Piirainen im Literaturverzeichnis.

⁸⁵ Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier 199.

bekannt, eher im süddeutschen Raum in der Form *es regnet Schusterbuben*. In der Neuauflage (2002)⁸⁶ wurden die diatopischen Angaben im Duden verbessert. Häufig wurden in den Fragebögen zwei quasi-synonyme Idiome angeführt (z.B. *etwas für umme tun/haben wollen* für den Rhein-Neckar-Raum und *etwas für nass(e) tun/haben wollen* für den Raum Obersachsen und Thüringen). Das Idiom *für umme* wurde in den Wörterbüchern nicht verzeichnet, obwohl das Idiom in der Umgangssprache jener Region lebendig ist. Im Variantenwörterbuch (Ammon et al. 2004) werden weder *für umme* noch *für nass(e)* angegeben.

Hinsichtlich der Einschätzung der diatopischen Markierung von Idiomen können z.B. Idiome wie *Habchen und Babchen*; *Schliff backen*; *etwas unter Ulk verbuchen*; *Fettlebe machen*; *(k)einen (langen) Ruß machen*; *bei jmdm. abgegessen haben*; *sich an etwas ein Gütchen tun*; *sein Sterbchen machen*; *nicht aus der Knete kommen*⁸⁷ oder *sich an etwas ein Gütchen tun*, *sich ein Bewerbchen machen*, *bei jmdm. abgegessen haben*⁸⁸ als regional- bzw. DDR-typische Idiome gewertet werden. Andere Idiome wie *etwas noch vor der Brust haben* (,etwas noch vor sich haben'), *das ist doch mehr als (wie) ins/im Näpfchen geht!* (= Ausdruck der Empörung), *sie kommt nicht aus den Sträuchern/aus die Sträucher* (,sie kommt bei der Arbeit nicht voran') oder *er sitzt beim Pastor auf den Knien/auf die Knie* (,er ist scheinheilig fromm') wurden in ihrer hochdeutschen Form nicht lexikografisch erfasst.⁸⁹

Eines der Ziele der Untersuchung war es, die Daten der Fragebögen der geografischen Karte Deutschlands zuzuord-

⁸⁶ Duden 11: *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim 2002.

⁸⁷ Vgl. Fleischer, Wolfgang (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig, S. 50ff.

⁸⁸ Vgl. Palm, Christine: *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen 1995, S. 30 und 52.

⁸⁹ Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problem-aufriß*. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier 200.

nen.⁹⁰ Das Belegmaterial zeigt, dass der Main die sprachliche Scheidelinie zwischen dem Norddeutschen und dem Süddeutschen darstellt und dass sich die staatliche Grenze zwischen der Ex-DDR und der BRD auch in der Phraseologie niederschlägt. So konnten ca. 30 Idiome ermittelt werden, die nur in der ehemaligen DDR gebraucht wurden und in der BRD überhaupt nicht bekannt waren, darunter *Fettlebe machen, das ist rum wie num* oder *sein Sterbchen machen*.⁹¹ Die Erhebungen zeigen, dass die

⁹⁰ Deutschland wurde in 27 Planflächen, diese wiederum in vier kleinere Flächen (a, b, c, d) unterteilt. Die Wohnorte der Probanden wurden auf der Deutschlandkarte gesucht und die Fragebögen mit dem Ortscode versehen, dem eine Einheit der Karte entspricht. Die quantitativen und prozentualen Berechnungen zur Bekanntheit des Idioms pro Planfläche wurden computerintern vorgenommen. Eine relationale Datenbank ermöglicht die Auswertungen nach verschiedenen Gesichtspunkten. Ausführlicher dazu in Piirainen, Elisabeth: *Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht*. Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR. In: *Niederdeutsches Wort* 43/2003a, S. 203-219; Piirainen, Elisabeth: Areale Aspekte der Phraseologie: Zur Bekanntheit von Idiomen in den regionalen Umgangssprachen. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifik der Phraseologie*. Baltmannsweiler 2003b, S. 117-128.

⁹¹ In den Monografien zur DDR-Sprache werden Phraseologismen selten berücksichtigt. Vgl. z.B.: *sich keinen Kopf machen, dumm wie Konsumbrot* oder *(Zettel) falten gehen*. Zur Variabilität der Idiome und die in den Umgangssprachen existierenden Ausdrücke, die in den Wörterbüchern nicht erfasst wurden, vgl. Piirainen, Elisabeth: *Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht*. Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR. In: *Niederdeutsches Wort* 43/2003a, S. 203-219. So konnten z.B. bei *erzähl mir doch keinen vom Pferd* ca. 50 Varianten oder zusätzliche Benennungen ausgemacht werden. Z.B. *erzähl mir doch keinen vom rosa Pferd/nichts vom Pferd/nicht die Geschichte vom Pferd/nicht die Story vom Pferd/die Story vom blauen Pferd/ die Geschichte vom toten Pferd* usw.; *erzähl mir doch keinen Wolf/keinen Gruß/kein Kind in den Bauch/nicht was vom Storch/nix vom Fisch/ erzähl mir keinen vom Horst/nicht die Geschichte vom Krieg/das*

Idiome auf der jeweils anderen Seite der Grenze zwar verstanden, aber entweder nicht oder in einer anderen Form gebraucht werden.

Die Auswertung der Fragebögen belegt, dass nur ein Teil der abgefragten Idiome eine eindeutige Beziehung zum Sprachraum aufweisen, die in Karten abgebildet werden konnte. Manche (veraltete) Idiome sind aus dem aktuellen Wortschatz ausgeschieden, sodass deren Aufnahme in Wörterbuchaufgaben nicht begründet ist und folglich auch der Sprachrealität nicht mehr entspricht.⁹²

Innerhalb der groß angelegten Fragebogenaktion haben Probanden – jenseits der Erwähnung von Verben wie *abdanken*, *abkratzen*, *abmuffeln*, *abnippeln*, *davonschleichen*, *entschlafen* – ca. 7.500 bekannte Idiome für „sterben“ in den deutschen Umgangssprachen mitgeteilt.⁹³ Von den Einträgen sind viele lexikografisch nicht erfasst worden.⁹⁴ Im Fragebogen wurde

Märchen vom Krieg/schwätz mir doch keine Vesper in den Rucksack.

Vgl. auch Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier 212.

⁹² Vgl. Piirainen, Elisabeth: ‚Landschaftlich‘, ‚norddeutsch‘ oder ‚berlinisch‘? Zur Problematik diatopischer Markierungen von Idiomen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39/2002a, S. 36-40; Piirainen, Elisabeth: Ein Wink mit dem Scheunentor? Nochmals zur Bekanntheit von Idiomen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39/2002b, S. 221-225.

⁹³ Vgl. Piirainen, Elisabeth: Erzählt keine Steuern mehr. Phraseologismen für ‚sterben‘ in den deutschen Umgangssprachen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002c, S. 213-238.

⁹⁴ Zu den verschiedenen Varianten vgl. z.B. *er geht zu den Engeln; er wird ein Engel; er wird bald bei den Engeln sein; er sitzt bei den Engelein; er ist bei den Engelchen im Himmel; er lernt jetzt mit den Engeln sprechen; er singt jetzt mit den Engeln; er singt bald mit den Engeln im Himmelschor; er spielt nun bei den Engeln auf Harfen; er spielt auf einer Harfe; er tanzt schon zu den himmlischen Harfen; er singt in den himmlischen Choren; die Engel haben ihn schon angelächelt; er kann nun die Engel zählen; er hat sich den*

gezielt nach der Bekanntheit einzelner Phraseologismen dieses Feldes gefragt.⁹⁵ Die besondere Aktivität des Feldes sieht Piirainen durch die „gesellschaftliche Tabuisierung“ determiniert, obwohl die Autorin in den Fragebögen keine Bemerkung finden konnte, in der das Abfragen des Feldes als „anstößig“ oder „verletzend“ bewertet wurde. Die Analyse des phraseologischen Feldes verdeutlicht die zahlreichen Umschreibungen, wobei die Tendenz zur „sprachlichen Disphemisierung“ (S. 235) festgestellt werden kann: Der „Tod“ wird verharmlost oder beschönigt und durch „Disphemismen“ als „humorvoll“, „grob“, „schockierend“ oder „verletzend“ ausgedrückt. Das Belegmaterial weist zahlreiche Diminutive auf, wobei nicht immer entschieden werden kann, ob eine verharmlosende Funktion vorherrscht oder die humoristische Wirkung überwiegt. Vgl. z.B. *ins Kistlein hüpfen; ein Nickerchen in der Kiste machen; die Blümlein von unten anschauen; er hat jetzt ein Gärtlein auf dem Bauch; sein Abtreterchen machen; er macht ein Flöckchen; er hat sein Rünzlein geschnürt; er hat sein letztes Lüftchen ausgehaucht; er hat sein letztes Seufzerchen gemacht; er hat sein letztes Fürzchen gelassen*. Auffällig ist das Vorkommen euphemistischer oder dysphemistischer Phraseologismen u.a. im Zusammenhang mit der Beendigung von Lebensfunktionen (Atmen, Darmentleerung, Sinneswahrnehmung) oder alltäglicher Aktivitäten (z.B. Nahrungsaufnahme, Beten, Ablegen der Fußbekleidung). Um Fälle von Disphemisierung handelt es

himmlischen Heerscharen angeschlossen oder die Hufe hochmachen; Hufe hochklappen; er hat die Hufe hochgeschlagen/hochgerissen/hochgeschmissen; er hat die Hufe hochgelegt; die Hufe langstrecken; er hat die Hufe gestreckt; er knallt den Huf an die Decke; er hat die Hufe an die Decke geschlagen. Nach Piirainen sind im Duden-Band (1998) 42 Ausdrücke des Feldes „sterben“ eingetragen, von den Einträgen, die in den Fragebögen auftauchen, sind viele in dem Wörterbuch nicht zu finden.

⁹⁵ Z.B. *er hat den Löffel abgegeben; ihn deckt der kühle Rasen; er hat den letzten Seufzer getan*. Die anschließende Frage im Fragebogen lautete: „Welche anderen Ausdrücke für ‚sterben‘ kennen Sie?“

sich laut Piirainen bei Phraseologismen, wo das Sterben „direkt“ ausgedrückt wird, wobei die Versprachlichung der letzten körperlichen Symptome beim Eintritt des Todes dominiert z.B. *den letzten Schiss tun; den letzten Furz lassen; er hat aufs Brett geschissen; er hat den Arsch hochgemacht/hochgerissen; seinen Arsch als Fahrradständer benutzen; einen kalten Arsch kriegen; der/sein Arsch hat Feierabend; er hat zum letzten Mal einen fahren lassen; den Hintern zukneifen; den Arsch zumachen; er kneift die Arschbacken zu; ihm ist das Arschloch zugeschnappt; ihm schnappt's Ärschle zu; er kneift den Po zu; er hat seinen letzten Furz getan; er hat den letzten Scheiß gelassen; er hat seinen letzten Dreck geschissen.*⁹⁶ Bestimmte

⁹⁶ Aufgrund der Altersangaben in den Fragebögen wurde das Durchschnittsalter der Personen, die eine Wendung als bekannt angegeben haben, berechnet. Der Durchschnitt liegt bei 35,3 Jahren. Studierende Personen im Alter von 22-27 Jahren haben *Elvis* in den Ausdrücken verwendet: *er ist jetzt bei Elvis; bei Elvis im Chor singen; er tritt vor Elvis; Elvis hat ihn zu sich gerufen*. Es gibt auch Ausdrücke, die von allen Altersgruppen verwendet werden wie z.B. *er hat die Mücke/die Biege gemacht*. Neuere Wendungen sind z.B. *er hat schon einen Zettel am Bein; sein Fuß hat schon einen Zettel; er hat eine Marke am Bein; er trägt einen Zettel am dicken Zeh*. Manche Ausdrücke verweisen auf das Totenbrauchtum: *er hat mit den Füßen voran das Haus verlassen; das Haus mit den Füßen nach vorne verlassen; mit den Füßen zuerst rausgetragen hinausgetragen werden; er wurde mit den Füßen nach vorne getragen; er hat sein letztes Hemd angezogen; er geht den grasigen Weg*. Andere Ausdrücke für „Sterbe-Idiome“ sind: *er zahlt keine Steuern mehr; er kann die Steuer nicht mehr bezahlen; er braucht keine Steuern mehr zu zahlen; da wird wieder eine Wohnung frei; jetzt wird eine Wohnunh frei; er kann nicht mehr im Kaufhof/bei Karstadt/bei Aldi einkaufen; er geht nicht mehr bei Karstadt einkaufen; er kauft nicht mehr bei Horten/bei Neckermann/bei C&A; er kauft nicht mehr in der Kaufhalle ein vs. er hat beim Konsum gekündigt; er ist aus dem Konsum ausgetreten; er hat sich beim Konsum abgemeldet; er kauft nicht mehr im Konsum ein*. Im Osten wie auch im Westen Deutschlands sind Idiome wie z.B. *er hat die/seine Zeitung abbestellt; er hat die FAZ/das Handelsblatt/den Heideboten... abbestellt* bekannt. Spezifische

Phraseologismen gelten als regional markiert, da sie an einen Dialektausdruck gebunden sind: *ihn holt der Boandlkramer; der Boindlkramer hat ihn geholt; ihn hat der Bandlkramer geholt; dem Boandlkramer Grüß Gott sagen; ihn holt bald der Gangerl; zu ihm kommt der Katzlmacher.*⁹⁷

Die Phraseologismen des semantischen Feldes lassen sich aufgrund bildlicher Komponenten zu größeren Themenkomplexen zusammenfassen.⁹⁸ Piirainen identifiziert fünf bildliche Domänen metaphorischer und metonymischer Art: Beendigung der Aktivitäten des Menschen; letzte körperliche Regungen im Augenblick des Todes; Sarg, Grab, Würmer, Friedhof; Jenseits, Raum und Zeit; mythologische Vorstellungen. Ersichtlich ist, dass die referenzielle Bedeutung der Phraseologismen im konkreten Gebrauch unter Zuhilfenahme von metaphorischen Konzepten aus konkreten oder bekannten Erfahrungsbereichen erfolgt.

Die Ergebnisse der Umfrage verweist auf die Existenz arealphraseologischer Heteronymie und einer eigenen phraseolo-

DDR-Wendungen sind *er kann nicht mehr nach Polen fahren; er sieht kein Westfernsehen mehr.*

⁹⁷ Diese Beispiele stammen aus Regensburg, München, Rosenheim; *Gangerl* aus Augsburg, *Katzlmacher* aus Rosenheim. Wendungen mit Dialektwörtern wie *Kräperle, Kreberle (Graberle)* wurden aus dem Vogtland und dem Erzgebirge mitgeteilt z.B. *Kräpperle machen; er hat Kreberle gemacht; er hat's Kreberle/Graberle gemacht.*

⁹⁸ Die Phraseologismen können im Rahmen der „konkreten Bildlichkeit“ und der konzeptuellen Metaphern beschrieben werden. Metaphern sind als Resultat von Konzeptualisierungen aufzufassen, anhand deren der Mensch seine Umwelt versprachlicht. Sie spielen folglich eine Rolle bei der Versprachlichung der Wirklichkeit. Die Herkunftsbereiche der Bilder und Metaphern in der Phraseologie einer Sprache verdeutlichen, auf welche Erfahrungen und Vorstellungen die Sprachträger zurückgreifen, wenn sie ihre Welt versprachlichen. Mit dem hier ins Auge gefassten Konzept werden bestimmte Bilder assoziiert, mit den Bildern wird ein Kollektivwissen verbunden und aktualisiert.

gischen DDR-Varietät:⁹⁹ „Im Sinne der ‚Plurizentrik‘ müsste eine vierte ‚(quasi)-nationale‘ Varietät zumindest erwähnt werden, da für den Raum der ehemaligen DDR die Herausbildung einer eigenständigen Phraseologie [...] fassbar ist.“¹⁰⁰

Die Erforschung linguistischer und kultureller Divergenzen oder Konvergenzen, die durch den Einfluß von Mehrsprachigkeit entstanden sind, ist ein Anliegen eurolinguistischer Aktivitäten. Die *Eurolinguistik* stellt das mehrsprachige Individuum, Sprachkontakte und die Interaktion zwischen den europäischen Sprachen in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Europa und seine Sprachen müssen „unter einer neuen, transnationalen Perspektive“ betrachtet werden. Die *Eurolinguistik* möchte das Verständnis der Gründe für kulturelle, religiöse und politische Konflikte zwischen den größeren Sprachen sowie auch zwischen den großen und den Minderheitensprachen in Europa fördern. Sie rückt das Gemeinsame der Sprachen Europas in den Vordergrund. Eine ethnologische, europaorientierte Forschung, welche die kulturelle Interaktion zwischen den Völkern Europas, die Mehrsprachigkeit und die Kontaktlinguistik betont, soll „europabezogene Perspektiven“ fördern.¹⁰¹

⁹⁹ Beide Ergebnisse lassen sich anhand der Kartierung des Idioms *etwas für lau tun/haben wollen* ‚etwas umsonst tun/haben wollen‘ veranschaulichen. Das Kartenbild zeigt, dass *für lau* erstmals im Süden eine relevante Belegdichte erreicht. Die Karte zeigt einen arealen Schwerpunkt in der mittleren westlichen Bundesrepublik, vom Ruhrgebiet bis nordöstlich von Hannover und südwestlich bis ins Saarland. Der Umfrage zufolge handelt es sich also um einen Regionalismus und nicht um einen Teutonismus. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 211.

¹⁰⁰ Ebda, S. 202.

¹⁰¹ Vgl. http://www.linguistik-online.de/1_01/Ureland.html; 5.10.2015. 1999 wurde der *Eurolinguistische Arbeitskreis Mannheim* (ELAMA) begründet. Seit Mitte der 1990er-Jahre haben auch einige Tagungen zum Thema *Eurolinguistik* stattgefunden. Die Anfänge der *Eurolinguistik* gehen – abgesehen von den vorangegangenen

Die *Eurologistik* als Forschungskonzept, das die europäischen Sprachen unabhängig von ihrer genetischen Zugehörigkeit untersucht, ist im Zusammenhang groß angelegter Forschungsprojekte zu erwähnen, deren Ergebnisse für die Phraseologieforschung relevant sind. Die hier besprochenen Projekte gehen von der geografischen Definition Europas aus, das östlich bis zum Uralgebirge reicht und die Kaukasusregion einschließt. Die Einzelsprachen erstrecken sich auf mehrere nichtverwandte Sprachfamilien (indoeuropäisch, uralisch, altaisch, semitisch, drei autochthone Kaukasus-Subfamilien) sowie das isolierte Baskisch. Das Projekt *Typology of Languages in Europe* (EUROTYP) untersucht strukturelle Charakteristika, die vielen europäischen Sprachen gemeinsam sind. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass die Sprachen Europas untereinander Gemeinsamkeiten morphologischer, syntaktischer, semantischer Art aufweisen, die nicht auf genetische Verwandtschaft zurückzuführen sind.¹⁰²

Die kontrastive Erfassung der Phraseologie mehrerer Sprachen verdeutlicht vielfältige (strukturelle, lexikalisch-semantische, pragmatische) Analogien und Überschneidungen. Im interlingualen Vergleich treten auch Unterschiede in Erscheinung, weil Phraseologismen als sprachlicher Ausdruck eines tradierten, soziokulturell geprägten Wissensbestandes definiert werden, die in einer anderen Kultur oft keine Ent-

eurolinguistischen Symposien und Publikationen – auf den Prager Linguistenkreis der 1920er-Jahre zurück. Eine Europa umfassende Phraseologieforschung oder europäische Phraseologieforschung „steht noch in den Anfängen“, obwohl sie auf eine reiche Tradition an kontrastiven Untersuchungen blicken kann. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485.

¹⁰²Dazu Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier 202f.

sprechung aufweisen.¹⁰³ Der Grund für die Andersartigkeit des phraseologischen Wortschatzes kann auf die unterschiedliche Bildmotivation zurückgehen und ist auch im außersprachlichen, soziokulturellen Bereich zu suchen. Mögliche Ursachen für interlinguale Übereinstimmungen im phraseologischen System zweier oder mehrerer Sprachen gehen u.a. auf direkte sprachliche Berührungen, Zwei- oder Mehrsprachigkeit, unmittelbarer Kontakt und Austausch unter gleichen politisch-gesellschaftlichen, historisch-kulturellen Bedingungen, Einfluss der griechisch-lateinischen Kultur und des Christentums, phraseologische Internationalismen, Gemeinsamkeiten in der historisch-gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Entwicklung, analoge Beobachtungen, allgemeinhin menschliche Erfahrungen, Norm- und Wertvorstellungen, gleiche Lebens-, Denk- und Empfindungsweisen, korrespondierendes kollektives Weltwissen oder Entlehnungen zurück.¹⁰⁴ Kontrastive Untersuchungen bestätigen, dass auch bei nicht-verwandten Sprachen oft eine gleiche Symbolik vorherrscht.

Interlinguale Gemeinsamkeiten in der Phraseologie mehrerer Sprachen sind mit dem Terminus *Inter-Phraseologismus* bzw. *phraseologischer Internationalismus* erfasst worden.¹⁰⁵

¹⁰³ Bei der interlingualen Gegenüberstellung können im Prinzip unterschiedliche Fälle von Beziehungen zwischen einer bestimmten phraseologischen Einheit einer ausgewählten Sprache und ihrer Entsprechung in einer anderen Sprache/Kultur unterschieden werden. Diese Beziehungen reichen von vollständiger bis zu nicht vorhandener Entsprechung.

¹⁰⁴ Es wurde eine gemeinsame europäische Kulturphraseologie postuliert, deren Quellen das Griechische, Lateinische und die Bibel, die klassische Mythologie und später bedeutende Werke der Weltliteratur darstellen.

¹⁰⁵ Vgl. hier das internationale Projekt *Iphras – Interphraseologie für Studien- und Berufsmobile*. Das Projekt bereitet stereotype Wortverbindungen mit übereinzelsprachlichen Gemeinsamkeiten multilingual für die Sprachen Deutsch, Englisch, Griechisch, Türkisch, Bulgarisch, Rumänisch, Romani linguistisch-didaktisch auf und bietet

Mit dem Begriff haben Braun/Krallmann (1990) analoge Phraseologismen, d.h. Phraseologismen mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung im Deutschen, Englischen, Französischen und Italienischen bezeichnet.¹⁰⁶ Bei diesen Phraseologismen treten kulturspezifische Unterschiede zugunsten auffälliger

entsprechende E-Learning-Angebote. Das Lehrangebot ist auf Selbstlerner zugeschnitten, die eine (oder mehrere) der vertretenen Sprachen als Fremdsprache lernen und zugleich Muttersprachler einer der vertretenen Sprachen sind. Innerhalb des Projekts werden Routineformeln und stereotype Wortverbindungen des Themenbereichs Lebenslauf und Bewerbungsschreiben sprachvergleichend erfasst und auf einer Plattform kostenfrei angeboten. Vgl. www.iphras.de. Bisherige multilinguale online-Projekte sind oft auf Einzelwörter ausgerichtet und bei Phraseologismen oft auf Idiome oder Sprichwörter beschränkt. Das Projekt möchte nicht nur die Mehrsprachigkeit fördern, sondern kulturelle Gemeinsamkeiten innerhalb Europas aufzeigen. *Iphras* leistet mit seinem multilingualen Ansatz zugleich auch einen Beitrag zum Erhalt der Sprachenvielfalt in Europa. Durch den Bezug auf die Muttersprache der Lerner bei der Vorführung gleicher Phraseologismen in mehreren (Fremd)Sprachen wird der Erwerb einer idiomatischen Kompetenz effektiver unterstützt. Die phraseodidaktische Literatur hat auf die Wichtigkeit des Erwerbs international gebräuchlicher Phraseologismen und des unterrichtlichen Einsatzes übereinstimmender Phraseologismen hingewiesen. Interphraseologismen zeigen Übereinstimmungen in der Denkweise und der sprachlichen Erfassung der Außenwelt. Sie machen dem Fremdsprachenlerner sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten deutlich und sind daher auch für die gegenseitige Verständigung wichtig.

¹⁰⁶ Vgl. Braun, Peter/Krallmann, Dieter: Inter-Phraseologismen in europäischen Sprachen. In: Braun, Peter/Burkhard Schaefer/Johannes Volmert (Hgg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*. Tübingen 1990, S. 74-86. Laut Piirainen (2006b) sind weitere und systematische Untersuchungen zur Verbreitung von Idiomen (unter Einbeziehung möglichst vieler Sprachen) notwendig, um diesen Begriff prägen zu können. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier 203.

Entsprechungen zurück.¹⁰⁷ Solche Phraseologismen tauchen in den Sprachen auf, wo sich historische, geografische und gesellschaftlich-ökonomische Bedingungen, die Alltagserfahrungen, kulturelle Werte und Überlieferungen decken oder universell sind und daher gleich bzw. ähnlich versprachlicht werden.¹⁰⁸ Die Autoren zählen zu den Interphraseologismen solche Einheiten, die in mindestens drei (davon zwei nichtverwandten) Sprachen mit (fast) gleicher Gesamtbedeutung, Bildwirklichkeit und morphosyntaktischer Struktur vorkommen, wobei die „bildtragenden“ Autosemantika und vor allem das Kernwort des Phraseologismus (fast) identisch sind, die Synsemantika dagegen nicht unbedingt.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Das hängt auch mit der außersprachlichen Realität zusammen, mit dem gemeinsamen kulturellen Erbe, mit den ähnlichen Lebensbedingungen (u.a. geografische Lage, Klima, Tier- und Pflanzenwelt).

¹⁰⁸ Vor diesem Hintergrund lassen sich zwei Gruppen von Interphraseologismen bezüglich ihrer Herkunft unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehören Phraseologismen mit nachgewiesener gemeinsamer Herkunft, die aus gleichen überlieferten Quellen (z.B. Bibel, Mythologie, Sagen und Märchen, Werke antiker und klassischer Weltliteratur) stammen (vgl. Braun/Krallmann 1990, 76 oder Földes 1996, 96ff.). Zur zweiten Gruppe gehören Phraseologismen, deren eventuelle gemeinsame Herkunft von der historischen Phraseologie nachzuweisen wäre. Es handelt sich um gleichartige Phraseologismen, die aufgrund der Gleichheit außersprachlicher Faktoren und ähnlicher Denkweisen in verschiedenen Sprachen unabhängig voneinander entstanden sind. Braun/Krallmann lehnen den Parallelismus beim Entstehen von Interphraseologismen ab, weil „die Bestände an Interlexemen und Interphraseologismen nicht auf Zufälligkeiten [beruhen], sondern sie sind Ergebnisse internationaler Kontakte, die ihrerseits politische, kulturelle, ökonomische usw. Voraussetzungen haben.“ (Braun/Krallmann 1990, 76).

¹⁰⁹ Danach lassen sich zwei relevante Äquivalenzgruppen unterscheiden: (1) Interphraseologismen mit vollständiger Äquivalenz, bei denen alle Elemente übereinstimmen und (2) Interphraseologismen mit teilweiser Äquivalenz, unterteilt in zwei Untergruppen: (a) Interphraseologismen mit geringen einzelsprachlich bedingten Strukturunterschieden.

In mehreren Arbeiten diskutiert Piirainen am Beispiel des Projekts *Weit verbreitete Idiome in Europa und darüber hinaus/Widespread Idioms in Europe and Beyond. A cross-linguistic and Cross-cultural Research Project* gemeinsame Züge europäischer Sprachen aus kultureller und arealer Perspektive. Auf dieses Projekt gehen wichtige Ergebnisse der arealphraseologischen Forschung zurück. Das Projekt bezweckt, ein Inventar der in vielen Sprachen verbreiteten Idiome zu erstellen und die vielfältigen Faktoren dieser Verbreitung auszumachen. Die Ergebnisse des Projekts verweisen auf die Existenz weit verbreiteter Idiome über Europa hinaus. So ist z.B. *Krokodilstränen weinen/vergießen* nicht nur in fast allen europäischen Sprachen belegt, sondern auch in den Sprachen Asiens und Afrikas verbreitet. Dieses Idiom ist laut Umfragen auch im Arabischen, im Persischen, in verschiedenen Sprachen Indiens, aber auch im Thailändischen, Vietnamesischen, Mongolischen oder Chinesischen bekannt.¹¹⁰ Das Projekt berücksichtigt – im Unterschied zur kontrastiven Phraseologieforschung – alle Sprachen Europas.¹¹¹

Die Autosemantika bleiben dabei unverändert mit Ausnahme der formalen Kennzeichen, wie z.B. andere Präpositionen oder Kasus und/oder Numerus beim Kernwort, die Synsemantika können differieren; (b) Interphraseologismen, die lexikalische Unterschiede (z.B. andere Elemente, Weglassbarkeit/Fakultativität bestimmter Lexeme, Kernwortvarianten, divergierende stilistische Markierung).

¹¹⁰ S. dazu widespread-idioms.uni-trier.de. Zum Vorkommen von Äquivalenten des Idioms *Krokodilstränen weinen/vergießen* in den Sprachen mehrerer Kontinente vgl. Karte 5 bei Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz*. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 125.

¹¹¹ Diese Idee wurde zum ersten Mal auf der EUROPHRAS-Tagung in Basel 2004 ausgesprochen. Vgl. dazu auch Piirainen, Elisabeth: *Europeanism, internationalism or something else? Proposal for a cross-linguistic and cross-cultural research project on widespread idioms in Europe and beyond*. In: *Hermes. Journal of Linguistics* 35/2005, S. 45-75; Piirainen, Elisabeth: *Widespread Idioms:*

Das Projekt fasst Idiome mit nahezu gleicher lexikalischer und semantischer Struktur in den Blick, die in 80 Sprachen von Probanden nach verschiedenen Kriterien überprüft wurden. Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es, „den Kernbestand an Idiomen zu ermitteln, die in vielen Sprachen, europaweit und darüber hinaus, existieren.“ Auf dieser empirischen Grundlage soll untersucht werden, „in welchem Maße die Phraseologie an der Konstitution der Einheitlichkeit der Sprachen Europas, insbesondere der oft postulierten kulturellen Gemeinsamkeiten, beteiligt ist.“¹¹² Die Zusammenstellung eines Inventars von weit verbreiteten Idiomen würde „auf viele Einzelfragen Auskunft geben, sei es zur Gesamtzahl der weit verbreiteten Idiome in Europa, zum Anteil der einzelnen Sprachen an diesem Bestand oder auch zu dem oft postulierten angloamerikanischen Einfluss auf die Sprachen Europas.“¹¹³

Cross-linguistic and Cross-cultural Approaches. In: Häcki Buhofer, Annelies/Harald Burger (Hgg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel 2004)*. Baltmannsweiler 2006a, S. 155-173; Piirainen, Elisabeth: Weit verbreitete Idiome: Anregungen für den Umgang mit Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht. In: Fan, Jieping/Yuan Li (Hgg.): *Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive. Neuere Trends und Tendenzen. Beiträge der internationalen DaF-Tagung an der Zhejiang Universität in Hangzhou, China, 7. - 9. September 2007*. München 2009b, S. 500-509. Das Projekt wird von der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie unterstützt.

¹¹²Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 452. Hier sind umfangreiche empirische Forschungen erforderlich. Fragebogenaktionen haben sich hierbei als sehr hilfreich erwiesen. Weitere Untersuchungsbereiche beziehen sich auf den Einfluss des Englischen und die Frage nach gemeinsamen kulturellen Wissensdomänen.

¹¹³Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 460. Zugleich könnte man die weit

Piirainen verzichtete auf die Termini *Inter-Phraseologismus*, *Internationalismus*, *Europäismus* und bevorzugt den Terminus *weit verbreitetes Idiom* (*widespread idiom*):

Unter *weit verbreiteten Idiomen* (WVI) werden Idiome verstanden, die in mehreren Sprachen (darunter in geografisch nicht benachbarten und genetisch entfernten Sprachen) – unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen Entwicklung und kulturellen Grundlage – in der gleichen bzw. einer ähnlichen lexikalischen Struktur und in der gleichen figurativen Kernbedeutung vorkommen.¹¹⁴

Ausgeschlossen werden demnach Idiome, deren Verbreitung sich auf einen eng begrenzten Raum beschränkt¹¹⁵ oder falsche Freunde, in denen eine (zufällig) gleiche lexikalische Struktur verschiedene semantische Konsequenzen hat.¹¹⁶ Obwohl viele

verbreiteten Idiome nach ihren kulturellen Grundlagen gruppieren. Zur Dokumentation dieses Forschungsprojektes vgl. auch Piirainen, Elisabeth: *Europeanism, internationalism or something else? Proposal for a cross-linguistic and cross-cultural research project on widespread idioms in Europe and beyond*. In: *Hermes. Journal of Linguistics* 35/2005, S. 45-75; Piirainen, Elisabeth: *Widespread Idioms: Cross-linguistic and Cross-cultural Approaches*. In: Häcki Buhofer, Annelies/Harald Burger (Hgg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel 2004)*. Baltmannsweiler 2006a, S. 155-173.

¹¹⁴Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse*. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 456f.

¹¹⁵Für die schon ermittelten weit verbreiteten Idiome wurde zumeist deren Existenz in mindestens einer nichtindoeuropäischen Sprache nachgewiesen.

¹¹⁶Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse*. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 458f. Piirainen erwähnt das Idiom *das schwarze Schaf (in der Familie)*. Im Isländischen, Schwedischen, Galizischen, Rumänischen, Kaschubischen, Serbischen, Albanischen, Griechischen, Ungarischen und Finnischen bedeutet dieser Phraseologismus ‚jd. in einer Familie oder Gruppe, der sich durch Erfolglosigkeit

Idiomen verschiedener Sprachen die gleiche Bildkomponente aufweisen, kann die lexikalische Struktur in einzelnen Idiomen erhebliche Unterschiede aufweisen.¹¹⁷

Bei der Feststellung der weit verbreiteten Idiome wurde eine Liste potenzieller weit verbreiteter Idiome (über 1.000 Idiome) erstellt, die zur Begutachtung an Experten geschickt wurde. Danach wurden Fragebögen mit vermutlichen weit verbreiteten Idiome für über 90 Sprachen per E-Mail an die Mitarbeiter des Projekts verschickt. Die Mitarbeiter verifizierten die ihnen zugesandten Angaben aufgrund von Internet-Recherchen bzw. Textkorpora oder durch die Befragung von Informanten.¹¹⁸ Insgesamt wurden 390 weit verbreitete Idiome identifiziert. Piirainen meint, dass es notwendig ist, solche Phraseologismen im Duden-Band 11 lexikografisch als „weit verbreitet“ zu markieren.¹¹⁹ So ist *ein rotes Tuch für jmdn. sein*

oder unmoralische Handlungsweisen von den anderen unterscheidet'. Im Russischen bedeutet dieser Phraseologismus ‚eine schlechte Person in einem Team, die durch ihre negative Verhaltensweise das ganze Team in Gefahr bringt'. Der russische Phraseologismus geht auf die Bibel zurück.

¹¹⁷ Vgl. z.B. dt. *jmdm./dem Fuchs sind die Trauben zu sauer*; lit. *kam vynuogės dar (per) rūgščios*; engl. *sour grapes*; franz. *les raisin sont trop verts*, span. *las uvas están verdes*. Das synchronische Erscheinungsbild kann eine Gleichartigkeit der Idiome verschiedener Sprachen suggerieren, die historisch nicht berechtigt ist. Vgl. hierzu Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 458f.

¹¹⁸ Im Projekt wurden vollständig miteinander unverwandte Sprachfamilien untersucht: die indoeuropäische Sprachfamilie; die uralischen Sprachen; die altaischen Sprachen; die autochthonen kaukasischen Sprachen und die semitischen Sprachen (darunter das Maltesische).

¹¹⁹ Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 463. Die Untersuchung zeigt auch, dass die Markierung vieler Phraseologismen im Duden-Band 11 nicht

mit ca. 30 Sprachen weit verbreitet (im nord-, mittel- und ost-europäischen Areal). Eine Ausnahme bildet der Südwesten Europas. Das Idiom existiert in keiner der romanischen Sprachen.¹²⁰ Gemeinsamkeiten einzelner Idiome und ihre Raumaufteilung auf Karten konnten bisher nicht vorgenommen werden, da nur einige Sprachen miteinander verglichen wurden. Weit reichende interlinguale Übereinstimmungen sind als „zufällige Beobachtungen“ zu werten, da erst eine umfassende und europaweite Untersuchung belegen kann, dass viele Idiome in einer ähnlichen lexikalisch-semantic Form in 40 oder mehr Sprachen existieren. Für *die Kehrseite/andere Seite der Medaille* [„das Nachteilige an einer an sich vorteilhaften Sache“] konnten Entsprechungen in über 40 europäischen (und einigen außereuropäischen) Sprachen ermittelt werden.¹²¹

Das Vorkommen eines in europäischen Sprachen weit verbreiteten Idioms auch in den Sprachen anderer Kontinente (Persisch, Koreanisch, Chinesisch, Mongolisch, Japanisch, Vietnamesisch u.a.) ist insbesondere bei Idiomen, die auf eine bekannte Quelle zurückgehen, zu beobachten wie z.B. bei den Bibelidiomen *Perlen vor die Säue werfen; ein Wolf im Schafspelz; den ersten Stein werfen; jmdm. ein Dorn im Auge sein; auf Sand gebaut haben; sein Kreuz tragen*. Die Verbreitung dieser Phraseologismen kann nur teilweise durch die Vertrautheit der Sprachteilhaber mit den biblischen Traditionen bzw. den christlichen Konfessionen erklärt werden, „vielmehr sind andere

mit der Sprachwirklichkeit übereinstimmt. Vgl. Duden 11: *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim 2002.

¹²⁰Seine Bedeutung bezieht sich auf den Stierkampf. Doch im Spanischen gibt es diesen Phraseologismus nicht.

¹²¹Vgl. die Karte 4 zum Vorkommen von Äquivalenten des Idioms *die Kehrseite/andere Seite der Medaille* in 70 Sprachen bei Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz*. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 124.

Mechanismen der Verbreitung wirksam, die es zu erforschen gilt.”¹²²

Das Projekt bezweckt auch aufzuzeigen, in welchem Ausmaß areale und kulturelle Kontakte für die europaweite Ausbreitung dieser Idiome verantwortlich sind.¹²³ Die Untersuchung hat bewiesen, dass zwischen der Zugehörigkeit eines Idioms zu seiner Sprachfamilie und dem Vorkommen von Entsprechungen in anderen Sprachen kein Zusammenhang besteht.¹²⁴ Für typisch „bildungssprachliche“ Idiome ist belegt, dass sie „weniger auf mündliche Sprachkontakte als auf den gemeinsamen Bildungskodex der lesekundigen europäischen Bildungsschicht früherer Zeiten“¹²⁵ zurückzuführen sind. Aufgrund von vielen äquivalenten Idiomen kann man eine getrennte und parallele Entwicklung oder den Einfluss von Sprachkontakten nachweisen. So existiert der Phraseologismus *Öl ins Feuer gießen* nicht nur in 57 europäischen, sondern auch in 14 asiatischen Sprachen. Dies verdeutlicht, wie sich die unterschiedlichen Sprachgemeinschaften unabhängig voneinander der gleichen Metapher zur Versprachlichung des gleichen Konzepts bedienen.

Das Forschungsprojekt hat zugleich nachgewiesen, dass bei dem Versuch, den Begriff „Kultur“ zu definieren, die gleichen Kategorien vorkommen wie in der Semiotik: soziale, materielle und mentale Kultur.¹²⁶ Die soziale Kultur wird in den Kinegram-

¹²²Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 125.

¹²³U.a. sind die Medien für die Entstehung und Verbreitung der (neuer) Idiome über Sprachgrenzen verantwortlich.

¹²⁴Als falsch hat sich die Annahme des zunehmenden Einflusses des Anglo-Amerikanischen erwiesen.

¹²⁵Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128; hier S. 125.

¹²⁶Vgl. Dobrovolskij, Dmitrij O./Piirainen, Elisabeth: *Figurative Language: Cross-cultural and Cross-linguistic Perspectives*. Amsterdam

men widerspiegelt, z.B. *die Ärmel hochkrepeln; vor jmdm./etw. den Hut ziehen*. Die materielle Kultur wird durch Komponenten ausgedrückt, die auf Realien und das alltägliche Leben verweisen (z.B. *eine Stecknadel im Heuhaufen suchen; den Wagen vor das Pferd spannen; auf der gleichen Wellenlänge liegen*). Auf die „mentale Kultur“ verweisen Idiome, deren Komponenten auf Weltmodelle, Volksmedizin, Volksglaube oder Alchemie zurückgehen (z.B. *grün und gelb werden vor Neid; mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden sein; weder Tod noch Teufel fürchten; der Stein der Weisen*). Kultursymbole kommen eher selten unter den weit verbreiteten Idiome vor.¹²⁷

Fast 100 Idiome sind mit einem bereits existierenden Text (Altes und Neues Testament, Fabeln, Dichtungen der Weltliteratur, Vorstellungen von der Lebensweise nordamerikanischer Indianer¹²⁸, nichtabendländische Textquellen¹²⁹) verbunden.

Neben der Untersuchung des phraseologischen Wortschatzes in einer bestimmten Epoche¹³⁰ gelten die Erforschung der

2005, 214ff.

¹²⁷Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 472f.

¹²⁸Für *mit jmdm. die Friedenspfeife rauchen; der letzte der Mohikaner; mit jmdm./etw. auf dem Kriegsfuß stehen* oder *das Kriegsbeil ausgraben/begraben* konnte eine Verbreitung in vielen europäischen Sprachen nachgewiesen werden. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 216.

¹²⁹Diese sind gering an der Entstehung weit verbreiteter Idiome beteiligt. Viele entstammen den orientalischen Märchen und asiatischen Kulturräumen. Z.B. *Sesam, öffne dich; wie Phönix aus der Asche steigen; Amok laufen; die/eine heilige Kuh; das Gesicht verlieren*. Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485; hier S. 476.

¹³⁰Die Fachliteratur hat wiederholte Male auf die Bedeutung der diachronen Phraseologieforschung hingewiesen, im dem Sinne dass eine

Phraseologie heutiger Mundarten, die Erfassung des arealen Geltungsbereichs von Phraseologismen im deutschsprachigen Raum, die Ermittlung des Einflusses der Diglossie auf die Phraseologie und die Erstellung eines phraseologischen Wörterbuchs der Nationalvarietäten als wichtige Desiderata.¹³¹ Auch wenn Untersuchungen zu den arealen Besonderheiten¹³² von Phraseologismen seltener sind, hat die dialektale Phraseologie als Teilgebiet der arealen Phraseologie in den letzten 10 Jahren verstärkt das Interesse der Forscher erweckt.

umfassende Erforschung und Beschreibung der Phraseologie einer Sprache ohne eine diachrone Komponente undenkbar ist. Der diachronische Aspekt wurde in theoretischen oder phraseografischen Arbeiten berücksichtigt. Im Vordergrund diachronischer Betrachtungen zum phraseologischen Inventar stehen sprach- und kulturhistorische Überlegungen. Zu Beginn des 20. Jhs. hat Papahagi (1908) eine wichtige Sammlung phraseologischer „Balkanismen“ unter dem Titel *Parallele Ausdrücke und Redensarten im Rumänischen, Albanesischen, Neugriechischen und Bulgarischen* veröffentlicht. Manche von ihnen erscheinen auch in anderen europäischen Sprachen, sind also nicht balkanspezifisch. Vgl. <http://www.albanianorthodox.com/tekste/albanologji/papahagi.pdf>; 15.10.2015.

¹³¹ Ein „Wörterbuch zur österreichischen Phraseologie“ ist in Arbeit. Das Wörterbuch-Projekt hat in dreijähriger Forschungsarbeit und zwei Jahren Vorbereitungsarbeit einen Thesaurus von ca. 15.000 standardsprachlichen Redewendungen erfasst, die in Österreich bekannt und gebräuchlich sind. Dabei handelt es sich nicht nur um exzerpierte schriftsprachliche Phraseologismen aus aktuellen Zeitungen, Zeitschriften, Literatur, Rundfunk und Internet, sondern vor allem auch um Angaben von ca. 1.500 Gewährspersonen, die in einer groß angelegten Fragebogenaktion um Auskunft über Kenntnis und Gebrauch von Redewendungen befragt wurden. Das Werk soll Auskunft über den Bestand an standardsprachlichen Phraseologismen im Österreichischen geben. Etwa 3.000 Redewendungen werden in einem Druckwerk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Vgl. <http://germanistik.univie.ac.at/%20institut/projekte/woerterbuch-zur-oesterreichischen-phraseologie/>; 15.10.2015.

¹³² Neben kognitiven, interkulturellen oder kultursemiotischen Aspekten deutscher Phraseologismen.

Traditionell war die schriftliche Varietät des gegenwärtigen Deutsch Untersuchungsgegenstand der germanistischen Phraseologieforschung.¹³³ Der Geltungsbereich eines Idioms wurde „mit der arealen Ausdehnung der betreffenden (nationalen) Einzelsprache [gleichgesetzt].“¹³⁴ Da sich das Deutsche durch regionale Varietäten auszeichnet, ist diese Auffassung als „nicht haltbar“ zu werten.¹³⁵

Die hier erwähnten Publikationen zum arealen Geltungsbereich von Phraseologismen betonen deren Lebendigkeit, die durch empirische Untersuchungen belegt werden konnte. Auch verdeutlichen diese eine gewisse Eigenständigkeit des dialektalen phraseologischen Wortschatzes. Eine weitere Auffälligkeit dialektaler Phraseologismen gegenüber der Phraseologie des Standarddeutschen betrifft die inhaltliche Spezifik, die sich auch in ausgewählten konzeptuellen Bildern und Metaphern, in Denk- und Wertvorstellungen manifestiert. Die Ergebnisse der Arealphraseologie, die auf dem Kontrast zwischen Dialekt und Standardsprachen beruhen, belegen, dass Dialektphraseologismen einer größeren morphosyntaktischen und lexikalischen Variabilität unterliegen. Bei der Darstellung der Dialektspezifik des analysierten Materials heben viele Autoren hervor, dass die dialektalen Phraseologismen nur teilweise der standardsprach-

¹³³Die räumliche Verbreitung von Phraseologismen wurde von der Varietätenlinguistik ausgeklammert, auch Untersuchungen zur arealen Geltung von Phraseologismen anderer Sprachen sind seltener. In mehreren Arbeiten plädiert E. Piirainen – in der Theorie und Praxis – für die Arealität von Idiomen, wofür empirische Untersuchungen erforderlich sind.

¹³⁴Piirainen, Elisabeth: Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht. In: Ďurčo, Peter/Ružeba Kozmová/Daniela Kozmová (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift. Internationale Fachtagung anlässlich des 65. Jubiläums von I. T. Piirainen*. Trnava 13.-15. Juni 2007. Bratislava, 2009c, S. 141-155; hier S. 142.

¹³⁵Vgl. Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problem-aufriß. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; hier S. 196.

lichen Norm entsprechen. Aus pragmatischer Sicht weisen Dialektphraseologismen stärker ausgeprägte geschlechtsspezifische Restriktionen und euphemistischen Umschreibungen auf und werden häufig hyperbolisch oder ironisch gebraucht.¹³⁶

Obwohl die Eurolinguistik wichtige Beiträge zur Verbreitung von Phraseologismen – und zur Revidierung der postulierten Einzelsprachspezifik ausgewählter Phraseologismen – in den europäischen Sprachen erbracht hat, gilt sowohl für die Phraseologieforschung als auch für die Phraseografie, dass die Raumbezogenheit der Phraseologismen stärker berücksichtigt werden muss. Die Bemühungen der arealen Phraseologie zeigen, dass die Erforschung arealer Besonderheiten lohnenswert ist, da dadurch empirisches Material für weitere Untersuchungen¹³⁷ bereitgestellt wird.

Literatur

Ammon, Ulrich: *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin 1995.

Ammon, Ulrich et al.: *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin 2004.

¹³⁶Eindeutige Aussagen für bestimmte Bereiche der dialektalen Phraseologie lassen sich erst durch den Vergleich mehrerer Sprachen untereinander formulieren. Einige als dialektspezifisch interpretierte Phraseologismen können nach Piirainen in einen größeren europäischen Zusammenhang gestellt werden. Dazu Piirainen, Elisabeth: Niederdeutsche Phraseologie in europäischen Bezügen. In: *Niederdeutsches Wort* 47/48/2007b, S. 159-175; hier S. 171. Da aber empirische gestützte Daten der Erforschung weiterer Sprachen kaum vorliegen, wird das Hochdeutsche weiterhin als Vergleichsbasis herangezogen.

¹³⁷Z.B. der interdialektale Vergleich der Phraseologie unterschiedlicher deutschsprachiger Dialekte.

- Bellmann, Günter: Sprechsprachliche Phraseologismen. Forschungsdesiderate und Forschungsansätze. In: Große, Rudolf/Gotthard Lerchner/Marianne Schröder (Hgg.): *Beiträge zur Phraseologie Wortbildung Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag.* Frankfurt am Main 1992, S. 37-49.
- Bottesch, Johanna: *Der phraseologische Wortschatz des Landlerischen von Großpold unter strukturellem, semantischem und pragmatischem Aspekt.* Sibiu 2002.
- Bottesch, Johanna: *Phraseologisches Wörterbuch des Landlerischen von Großpold.* Sibiu 2003.
- Braun, Peter/Krallmann, Dieter: Inter-Phraseologismen in europäischen Sprachen. In: Braun, Peter/Burkhard Schaefer/Johannes Volmert (Hgg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie.* Tübingen 1990, S. 74-86.
- Burger, Harald: Helvetismen in der Phraseologie. In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Alemannische Dialektforschung – Bilanz und Perspektiven. Beiträge zur 11. Arbeitstagung alemannischer Dialektologen.* Tübingen 1995, S. 13-25.
- Burger, Harald: Zur Phraseologie des Schweizerhochdeutschen. In: Korhonen, Jarmo (Hg.): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II.* Bochum 1996, S. 461-488.
- Burger, Harald: Helvetismen in der Phraseologie – Vorkommen und stilistische Funktionen. In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996.* Bochum 1998, S. 49-80.
- Burger, Harald: Dialektale Phraseologie – am Beispiel des Schweizerdeutschen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001).* Baltmannsweiler 2002, S. 11-29.

- Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007.
- Crede, Claudia/Lakemper, Udo: Empirische Untersuchungen zur Phraseologie im Ruhrgebiet. In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“*. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996. Bochum 1998, S. 81-108.
- Dobrovolskij, Dmitrij O./Piirainen, Elisabeth: *Figurative Language: Cross-cultural and Cross-linguistic Perspectives*. Amsterdam 2005.
- Ebner, Jakob: *Österreichisches Deutsch*. Mannheim 2008.
- Duden 11: *Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Mannheim 2002.
- Filatkina, Natalia: Zum kulturellen Aspekt der Phraseologie des Letzebuergeschen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002, S. 31-56.
- Filatkina, Natalia: *Phraseologie des Lëtzebuergeschen. Empirische Untersuchungen zu strukturellen, semantisch-pragmatischen und bildlichen Aspekten*. Heidelberg 2005.
- Fleischer, Wolfgang (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- Földes, Csaba: Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien 1992, S. 9-24.
- Földes, Csaba: *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg 1996.
- Földes, Csaba: Gibt es eine österreichische Phraseologie? In: Hartmann, Dietrich (Hg.): *„Das geht auf keine Kuhhaut“*. Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen

- Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie 1996*. Bochum 1998, S. 109-125.
- Földes, Cs./Hécz, Andrea: *Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt. Am Beispiel der Verwendung von Phraseologismen*. Wien 1995.
- Ernst, Peter: Österreichische Phraseologismen als Teil des österreichischen Deutsch und ihre Stellung innerhalb der gesamtdeutschen Phraseologie. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen 2009, S. 339-350.
- Grober-Glück, Gerda: *Motive und Motivationen in Redensarten und Meinungen. Aberglaube, Volks-Charakterologie, Umgangssprache, Berufsspott in Verbreitung und Lebensformen*. 2 Bde. Marburg 1974.
- Hain, Mathilde: *Sprichwort und Volkssprache: eine volkskundlich-soziologische Dorfuntersuchung*. Gießen 1951.
- Hünert-Hofmann, Else: *Phraseologismen in Dialekt und Umgangssprache*. Marburg 1991.
- Knop, Kerstin: *Der kennt e Gääß zwische de Hörner kisse*. Zu einigen Besonderheiten der Phraseologie des Pfälzischen. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen 2009, S. 351-360.
- Korhonen, Jarmo: Besonderheiten der Verbidiomatik in der gesprochenen Sprache. Dargestellt am Beispiel südwestdeutscher Mundarten. In: Große, Rudolf/Gotthard Lerchner/Marianne Schröder (Hgg.): *Beiträge zur Phraseologie Wortbildung Lexikologie. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main 1992, S. 51-62.
- Lăzărescu, Ioan: *Rumäniendeutsch – eine eigenständige, jedoch besondere Varietät der deutschen Sprache*. In: Schneider-Wiejowski, Karina/Birte Kellermeier-Rehbein/Jakob Haselhuber (Hgg.): *Vielfalt, Variation und Stellung der deutschen Sprache*. Berlin 2013, S. 369-389.
- Lipold, Günter: Die österreichische Variante der deutschen Standardsprache. In: Wiesinger Peter (Hg.): *Das österreichische Deutsch*. Wien 1988, S. 31-54.

- Malygin, Viktor T.: *Österreichische Redewendungen und Redensarten*. Wien 1996.
- Matešić, Josip/Petermann, Jürgen: Zur Problematik der arealen Phraseologie am Beispiel des Kroatischen, Russischen und Deutschen. In: Burger, Harald/Robert Zett (Hgg.): *Aktuelle Probleme der Phraseologie. Symposium 27.-29. 9. 1984 in Zürich*. Bern 1987, S. 259-265.
- Pabst, Christiane M.: *Untersuchungen zur Systemabhängigkeit der Phraseologie im österreichischen Deutsch*. Wien 2003.
- Palm, Christine: *Phraseologie. Eine Einführung*. Tübingen 1995.
- Piirainen, Elisabeth: Phraseologismen im Westmünsterländischen. Einige Unterschiede der westmünsterländischen Phraseologie im Vergleich zum Hochdeutschen. In: *Niederdeutsches Wort* 31/1991a, S. 33-76.
- Piirainen, Elisabeth: Zur Phraseologie des Niederdeutschen. Überlegungen zu einer kontrastiven Darstellung von Hochsprache und Mundart (am Beispiel des Westmünsterländischen). In: Iwasaki, Eijiro/Yoshinori Shichiji (Hgg.): *Begegnungen mit dem ‚Fremden‘: Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprache- und Literaturwissenschaft 27.08.-1.09. 1990 Tokyo*. Bd. 4, Sektion 4 (Kontrastive Syntax), 5 (Kontrastive Semantik, Lexikologie, Lexikografie), 6 (Kontrastive Pragmatik). München 1991b, S. 370-379.
- Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie der westmünsterländischen Mundart. Teil 1: Semantische, kulturelle und pragmatische Aspekte dialektaler Phraseologismen*. Baltmannsweiler 2000a.
- Piirainen, Elisabeth: *Phraseologie der westmünsterländischen Mundart. Teil 2: Lexikon der westmünsterländischen Redensarten*. Baltmannsweiler 2000b.
- Piirainen, Elisabeth: ‚Landschaftlich‘, ‚norddeutsch‘ oder ‚berlinisch‘? Zur Problematik diatopischer Markierungen

- von Idiomen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39/2002a, S. 36-40.
- Piirainen, Elisabeth: Ein Wink mit dem Scheunentor? Nochmals zur Bekanntheit von Idiomen. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39/2002b, S. 221-225.
- Piirainen, Elisabeth: Er zahlt keine Steuern mehr. Phraseologismen für ‚sterben‘ in den deutschen Umgangssprachen. In: Piirainen, Elisabeth/Ilpo Tapani Piirainen (Hgg.): *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster 2001)*. Baltmannsweiler 2002c, S. 213-238.
- Piirainen, Elisabeth: *Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht*. Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR. In: *Niederdeutsches Wort* 43/2003a, S. 203-219.
- Piirainen, Elisabeth: Areale Aspekte der Phraseologie: Zur Bekanntheit von Idiomen in den regionalen Umgangssprachen. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifität der Phraseologie*. Baltmannsweiler 2003b, S. 117-128.
- Piirainen, Elisabeth: Cognitive, Cultural and Pragmatic Aspects of Dialectal Phraseology – Exemplified by the Low German Dialect ‚Westmünsterländisch‘. In: *Dialectologia et Geolinguistica* 12/2004a, S. 78-99.
- Piirainen, Elisabeth: *Er poliert seinen Heiligenschein*. Zu Idiomen des semantischen Feldes ‚Frömmigkeit‘. In: Kiedroń, Stefan/Agata Kowalska-Szubert (Hgg.): *Thesaurus polyglottus et flores quadrilingues. Festschrift für Stanisław Prdota zum 60. Geburtstag*. Wrocław 2004b, S. 409-421.
- Piirainen, Elisabeth: *Europeanism, internationalism* or something else? Proposal for a cross-linguistic and cross-cultural research project on widespread idioms in Europe and beyond. In: *Hermes. Journal of Linguistics* 35/2005, S. 45-75.
- Piirainen, Elisabeth: Widespread Idioms: Cross-linguistic and Cross-cultural Approaches. In: Häcki Buhofer, Annelies/

- Harald Burger (Hgg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel 2004)*. Baltmannsweiler 2006a, S. 155-173.
- Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in arealen Bezügen: ein Problemaufriss. In: *Linguistik online* 27/2006b, S. 195-218; http://www.linguistik-online.de/27_06/piirainen.html; 15.10.2015.
- Piirainen, Elisabeth: Phraseologie in europäischen Bezügen: zu einem Forschungsprojekt. In: Kržišnik, Erika/Wolfgang Eismann (Hgg.): *Europhras Slovenija 2005. Phraseologie in der Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen*. Ljubljana 2007a, S. 533-551.
- Piirainen, Elisabeth: Niederdeutsche Phraseologie in europäischen Bezügen. In: *Niederdeutsches Wort* 47/48/2007b, S. 159-175.
- Piirainen, Elisabeth: Dialectal phraseology: Linguistic aspects. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 530-540.
- Piirainen, Elisabeth: Phraseologie und Areallinguistik: ein interdisziplinärer Forschungsansatz. In: *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 2008, S. 115-128.
- Piirainen, Elisabeth: Phraseologie aus eurolinguistischer Perspektive: Aufgaben, Methoden und Ergebnisse. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 60/2009a, S. 451-485.
- Piirainen, Elisabeth: Weit verbreitete Idiome: Anregungen für den Umgang mit Phraseologismen im Fremdsprachenunterricht. In: Fan, Jieping/Yuan Li (Hgg.): *Deutsch als Fremdsprache aus internationaler Perspektive. Neuere Trends und Tendenzen. Beiträge der internationalen DaF-Tagung an der Zhejiang Universität in Hangzhou, China, 7. - 9. September 2007*. München 2009b, S. 500-509.
- Piirainen, Elisabeth: Areale Phraseologie aus germanistischer Sicht. In: Ďurčo, Peter/Ružeba Kozmová/Daniela Kozmová (Hgg.): *Deutsche Sprache in der Slowakei. Festschrift. Internationale Fachtagung anlässlich des 65. Jubiläums*

- von I. T. Piirainen. *Trnava 13.-15. Juni 2007*. Bratislava, 2009c, S. 141-155.
- Schmidlin, Regula: Nationale Varianten standarddeutscher Phraseologismen. In: Palm-Meister, Christine (Hg.): *Europhras 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.-18. Juni 200 in Aske/Schweden*. Tübingen 2004, S. 435-446.
- Schmidlin, Regula: Phraseme in standardsprachlichen Varietäten des Deutschen. *Phraseological expressions in German standard varieties*. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 551-562.
- Thois, Julianne: *Variable und stabile Elemente in den Phraseologismen der rumäniendeutschen Sprache im Burzenland/ Elemente variabile și stabile ale frazeologismelor din limba germană vorbită în Țara Bârsei*. Unveröffentl. Dissertation. Universität Bukarest 2015.
- Zürner, Peter: Phraseme aus germanistisch-dialektologischer Sicht. In: Burger, Harald et al. (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin u.a. 2007, S. 540-551.

Internetquellen

- http://www.linguistik-online.de/1_01/Ureland.html; 15.10.2015
- <http://www.albanianorthodox.com/tekste/albanologji/papahagi.pdf>; 15.10.2015.
- <http://germanistik.univie.ac.at/%20institut/projekte/woerterbuch-zur-oesterreichischen-phraseologie/>; 15.10.2015.